Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

212 (3.8.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 43.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 48.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 48.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 48.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 2.— Sonntags 3.— ℳ.

Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 7.50; auswärts ℳ 9.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 5.—; Reklamezeile ℳ 25.—; an erster Stelle ℳ 30.—. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide"

Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 212. Donnerstag, den 3. August 1922 Erstes Blatt.

Polnisch-französ. Verbrüderung in der „Danziger Bucht".

(Von unserem Danziger Vertreter.)

R. In der polnischen Presse und dann auch durch die amtliche polnische Telegraphenagentur war aus Paris vor kurzem die Meldung verbreitet worden, nach dem polnisch-französischen Vertrag solle Danzig ein polnischer Flottenstützpunkt werden und der Danziger Senat habe dagegen bereits protestiert. Diesem war von der Sache jedoch nichts bekannt und alsbald erschien auch eine Berichtigung des polnischen Außenministeriums, wonach die Mitteilung von dem Flottenstützpunkt falsch sei. Im Grunde braucht man sich über die Angelegenheit nicht sonderlich den Kopf zu zerbrechen. Ein geheimes französisches Militärabkommen existiert und man wird sich in Paris wie in Warschau hüten, seinen Schleier zu lüften. In der Praxis jedenfalls kann man jetzt bereits den Freistaat samt der angrenzenden Küste des Korridors als polnisch-französische Flottenbasis betrachten, und es liegt in Art und Lage des Danziger Hafens, daß er ihr eigentlicher Stützpunkt ist. Der häufige, nahezu ständige Aufenthalt französischer Kriegsschiffe in der „Freien Stadt" ist bekannt. Neuerlich war ein größerer französischer Flottenbesuch in Gdingen, an der polnischen Küste, unweit des Freistaates, geeignet, Aufsehen zu erregen. Die Sache dünkt uns so bezeichnend und wichtig, daß wir der polnischen Presse selbst das Wort darüber geben wollen. Die „Gazeta Gdanska" teilte mit:

„Am 16. ds. Mts. traf in Gdingen ein Geschwader der französischen Kriegsflotte ein, das aus dem Kreuzer „Jules Michelet" und drei Torpedobooten besteht. Das Geschwader steht unter dem Kommando des Konteradmirals Pugliesi Conti. Im Hafen von Gdingen befanden sich fast alle polnischen Kriegsschiffe. Die französischen Gäste wurden im Hafen im Namen des polnischen Staatschefs von dessen Vertreter, dem Generaladjutanten Pilsudskis, Jacyna, und dem polnischen Flottenkommandanten, Kommodore Swirski, begrüßt. Des Morgens wurden gleichzeitig sowohl auf den französischen wie auf den polnischen Kriegsschiffen die Flaggen gehißt. Dabei spielten die Militärkapellen unter dem Donner der Schiffsgeschütze die polnische und die französische Nationalhymne.

Am 17. abends wurde vom polnischen Flottenkommando zu Ehren der Offiziere des französischen Geschwaders im Saale des Hotels „Riviera" in Gdingen ein Bankett gegeben. Der Oberbefehlshaber des französischen Geschwaders begab sich darauf in Begleitung mehrerer Offiziere seines Stabes und des Generals Jacyna nach Warschau, um dem Staatschef einen Besuch abzustatten. Am 18. mittags begab sich der (polnische) militärische Vertreter in Begleitung des Kapitäns der Kriegsmarine nach Gdingen, um auf den französischen Kriegsschiffen seinen Besuch zu machen, auf welchen nachmittags ein Empfang zu Ehren der Offiziere der polnischen Kriegsflotte stattfand. Am 19. verließ das französische Geschwader den Hafen von Gdingen."

Man ersieht: eine regelrechte Verbrüderung wie zwischen den Flotten zweier großer Staaten. Daß die „polnische Flotte" noch sehr in den Kinderschuhen steckt und kaum ihren Namen verdient, ändert an der Sache nichts. Man kann gut die Schiffe und Kähne der polnischen Kriegsmarine als französisches Hilfsgeschwader betrachten. Die Franzosen dirigieren es ebenso wie die polnische Armee. Die Spitze ist natürlich gegen Deutschland, und da dieses durch den Flottenraub von Versailles bedeutungslos wurde, mehr noch gegen England gerichtet. Freilich hat man den Eindruck, daß man in London die Gefahr des polnisch-französischen Aufmarsches noch nicht voll erkennt. Wenigstens scheint man in der dort so geschäftigen englischen Presse bisher der Angelegenheit wenig Bedeutung beizulegen — oder tut man nur so in einem Gefühl der Ohnmacht, dagegen doch nichts ausrichten zu können?

Die polnisch-französische Außenpolitik steht im engsten Zusammenhang mit den augenblicklichen inneren Vorgängen in Polen. Der Husarenstreich eines Korfanty, der sich unerwartet die Mehrheit des polnischen Parlaments zu gewinnen verstand und nun Polen ebenso beunruhigt wie seinerzeit Deutschland, hat überaus kritische Verhältnisse geschaffen. Der allpolnische Pilsudski scheint den polnischen Drahtziehern hinter den Kulissen noch nicht imperialistisch genug, und es interessiert besonders, daß unter den aussichtreichsten Kandidaten für seine Nachfolge ein Plucinski, der polnische „Generalkommissar" in Danzig, genannt wird. Zuerst hieß es, ihm sei eine Teilnahme an dem Korfanty-Kabinett angeboten worden, und zwar das Außenministerium. Das wurde von Plucinski dementiert. Dagegen hat er nicht abgeleugnet, daß er als polnischer Staatschef in Frage käme. Zu dieser Annahme schwieg er. Man kann sich denken, daß er ein Mann nach dem Herzen der Korfantyaner ist, wenn man sich seine fortgesetzten Versuche, Danzig zu einem Vasallen Polens herabzudrücken, erinnert.

Wie anmaßend alles, was mit dem polnischen Generalkommissar zusammenhängt, in Danzig ist, bewies ganz unlängst ein krasser Fall. Ein polnischer Offizier geriet aus noch nicht ganz aufgeklärten Gründen mit einem Arbeiter in Streit. Der Offizier verlangte deshalb von dem Arbeiter, er solle nach dem Generalkommissariat zur Vernehmung mitgehen (!), welch merkwürdiges Ansinnen an einen Danziger Staatsbürger selbstverständlich abgelehnt wurde. Darauf versuchte der Offizier, ihn mit Gewalt mitzunehmen. Einer eingreifenden Schutzpolizeistreife gegenüber weigerte sich der Pole, zur Feststellung der Persönlichkeit und Klärung des Streites auf die Wache zu folgen. Vielmehr widersetzte er sich, worauf es dem Offizier gelang, sich in das Generalkommissariat zu drücken. Der Zutritt zu dem letzteren wurde dem Polizisten verwehrt. Die polnische Vertretung in Danzig deckt also derart dreiste Uebergriffe ihrer Landsleute und setzt sich damit wieder einmal über die Danziger Staatshoheit hinweg. Man muß erwarten, daß der Senat sehr energisch eingreift. Für Plucinski dürfte der neue Willkürakt seiner Amtsstelle aber die beste Empfehlung in Warschau sein. Er ist eines Korfanty würdig. Man kann sich indes einen Begriff machen, wohin der polnische Kurs ginge, wenn wirklich diesen beiden Scharfmachern ersten Ranges die Lenkung des Staatsschiffes überlassen würde.

Poincarés neuer Erpressungsversuch.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

In Berliner diplomatischen Kreisen hat die ultimative Note Poincarés keine Ueberraschung hervorgerufen. Man will bestimmte Anhaltspunkte dafür besitzen, daß Poincaré beabsichtige, in den in die Gewalt Frankreichs gegebenen besetzten Gebieten des Rheinlands die Staatseinnahmen des Deutschen Reiches, die Zölle, Steuern, Post-, Eisenbahn- und Telegrapheneinkünfte zu beschlagnahmen. Ob sich die von Paris angedrohten Maßnahmen tatsächlich in dieser Richtung bewegen oder ob es sich um Maßnahmen handeln wird, die sich gegen das deutsche Privateigentum richten werden, muß noch abgewartet werden. Fest steht jedenfalls, daß Poincaré mit seinem Schritt vollkommen auf eigene Faust handelt.

Mit einer Einschränkung formuliert Poincaré diesmal die Wiederholung seiner Forderungen. Er gibt zweimal in seiner gestrigen Note die Möglichkeit zu, daß der Vertrag über das Ausgleichsverfahren abgeändert werden könne, ja, er läßt sogar die Wahrscheinlichkeit einer solchen Abänderung durch gemeinsamen Beschluß der Alliierten durchblicken. Er trägt also einerseits der Erkenntnis Rechnung, daß die andern Alliierten seinen brutalen Standpunkt in der Frage der Ausgleichszahlungen nicht teilen und für die von Deutschland nachgesuchte Herabminderung der Monatsraten mit Stimmenmehrheit plädieren werden. Andererseits wird er von seiner eigenen Presse daran erinnert, daß die Frage der Abänderung des Clearingvertrages schon einmal im vergangenen Jahre vor einer für Deutschland günstigen Lösung stand und damals nur durch den Sturz Briands wieder von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Poincaré verschließt sich also nicht der Erkenntnis, daß die Not der deutschen Wirtschaftslage die Alliierten in ihrer Mehrheit zur Abänderung des Vertrages veranlassen wird. Aber er verlangt erstens grundsätzlich das deutsche Schuldbekenntnis als Dokument abermaliger bedingungsloser Unterwerfung, und zweitens hofft er wohl, wenigstens am 15. August noch die volle Summe zu erhalten.

Poincaré versucht mit dieser Taktik, den Einfluß der anderen Mächte wenigstens für die nächsten Tage auszuschalten und besonders Lloyd George, mit dem er am 7. August zusammenkommt, vor die vollendete Tatsache der in Kraft getretenen Sanktionen zu stellen. Wir müssen uns also vorläufig auf die Sanktionen gefaßt machen, wenn wir auch mit Bestimmtheit annehmen können, daß der französische Schritt weder in London noch in Rom noch in Brüssel gebilligt werden wird. Aber wir müssen uns in dieser Beziehung davor hüten, irgend welche Hoffnungen zu nähren. Es sei an einen vor drei Tagen getanen Ausspruch Vanderlips erinnert; der bekannte Amerikaner faßte den Eindruck seiner jetzt beendeten Europareise u. a. in der Feststellung zusammen: die englische Politik wird von der Furcht vor den 800 000 Soldaten und den 2700 Flugzeugen Frankreichs beherrscht . . . . .

Die Antwort Poincarés.

Paris, 1. Aug. (Wolff.) Poincaré hat heute dem deutschen Geschäftsträger folgende Antwortnote übermittelt:

Herr Geschäftsträger!

Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom heutigen Tage zu bestätigen, der auf meine Mitteilung vom 26. Juli antwortet. Mit Bedauern muß ich feststellen, daß Ihre Antwort nicht die in meinem Brief geforderten Sicherungen enthält. Das Abkommen vom 10. Juni 1921 wurde damals zwischen Deutschland und den verschiedenen alliierten Mächten geschlossen. Seine Abänderung kann daher in der Tat nur aus einem einstimmigen Uebereinkommen der vertragschließenden Mächte hervorgehen.

Die Regierung Frankreichs hat Ihnen bereits mitgeteilt, daß sie nicht daran denke, auf Grund der deutschen Note vom 14. Juli Abänderungen vorzunehmen. Die französische Regierung hat daher das Recht zu verlangen, daß innerhalb der in dieser Note vom 26. Juli gewährten Frist, d. h. vor dem 5. Aug. mittags, die Versicherung abgegeben wird, daß bis dahin die unerläßliche Uebereinstimmung zu jener Abänderung gewährleistet ist, das Abkommen vom 10. Juni ganz und gar angewendet wird, und daß die Pflichtsumme von 2 Millionen Pfund Sterling am 15. August gezahlt wird. Wenn diese Zusicherung nicht gegeben wird, hat die französische Regierung das Recht, um die Anwendung des bestehenden Vertrages sicherzustellen,

Ausgleichsmaßnahmen zu ergreifen,

welche sie im Interesse so vieler eigenen Staatsangehörigen und derer der anderen alliierten Staaten, die das Abkommen unterschrieben haben, für notwendig erachtet. Diese Maßnahmen werden, wie ich bereits ausgeführt habe, vom 5. August ab in Kraft treten.

Die französische Regierung glaubt jedoch, nicht heute schon den vollständigen Plan, der hierfür gefaßt wird, bekannt geben zu können. Unter diesen Vorbehalten zu den Ausführungen der Note vom 1. August bemerkt die französische Regierung nur, daß die deutsche Regierung nicht die geringsten Anstrengungen macht, um die Zahlung der geschuldeten Summe an die alliierten Aemter durch die wirklichen Schuldner, d. h. durch die deutschen Privatleute, sicherzustellen, die nach den letzten uns zugegangenen Meldungen durch ihre Ankäufe fremder Devisen zu dem Marksturz beigetragen haben. (gez.) Poincaré.

*

Paris, 2. Aug. (Drahtber.) Die gestrige Note Poincarés hat selbst im hiesigen Auswärtigen Ministerium überrascht. Alle Blätter sind darin einig, daß die von Poincaré angedrohten Zwangsmaßnahmen nur wirtschaftlicher Natur sein können und daß es sich keinesfalls um militärische Sanktionen handle. Der „Gaulois" wirft die Frage auf, ob deutsches Eigentum in Frankreich beschlagnahmt werden soll, weist aber gleichzeitig darauf hin, daß dies unzulässig sei. Andere Blätter rechnen damit, daß Frankreich den Versuch machen werde, im besetzten Rheinland Geld flüssig zu machen.

Der Eindruck der Note Poincarés in Berlin.

Berlin, 2. Aug. (Drahtber.) Die durch die ultimative Note Poincarés geschaffene Situation wird in Regierungskreisen sehr ernst angesehen, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß gewisse Wendungen der Note als Einleitungen eines Rückzuges Poincarés zu betrachten sind. Für heute nachmittag war eine Chefbesprechung der beteiligten Ressortminister angesetzt, in der die Entscheidung über die deutsche Antwort auf die Erwiderung Poincarés erfolgen wird. Die Entscheidung wird bereits für heute abend erwartet.

Die Stellungnahme der deutschen Regierung unverändert.

b. Berlin, 2. Aug. (Drahtber.) Die Note Poincarés war heute Gegenstand einer Chefbesprechung in der Reichskanzlei, die um ½1 Uhr begann. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß die Stellungnahme der deutschen Regierung gegenüber den französischen Forderungen unverändert bleiben wird, wie sie in der Note der deutschen Regierung am Montag niedergelegt wurde.

b. **Berlin**, 2. Aug. (Drahtber.) Der Reichskanzler Dr. Wirth hatte heute Nachmittag um 5 Uhr eine Besprechung mit den Führern der Reichstagsfraktionen über die politische Lage.

*

England und der Wiederaufbau.

London, 2. Aug. (Drahtber.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, vermutlich werde der Bankierausschuß eingeladen werden, innerhalb der nächsten Woche zusammenzukommen, um die Bedingungen für den deutschen Wiederaufbau und die Wiederherstellungsanleihe erneut zu erwägen.

Englands „Abrüstung".

w. **London**, 2. Aug. (Drahtber.) Nach „Daily Chronicle" verlautet von zuverlässiger Seite, die Regierung beabsichtige, eine Verteidigungsluftflotte von 400—500 Flugzeugen zu schaffen.

Genua, Frankreich und der Frieden Europas.

Ueber dieses Thema hat sich der Baron d'Estournelles de Constant, Mitglied des Haager Gerichtshofes, ausgesprochen. Die Worte des hervorragenden Franzosen verdienen in einem Augenblick besondere Beachtung, in dem Poincaré im Begriffe steht, sich durch seine erneute Antwort an Deutschland in seiner Politik noch mehr festzurennen. Der Baron d'Estournelles schreibt:

Ich interessierte mich nicht besonders für die Genua-Konferenz. Eine internationale Konferenz mag eine gute Gelegenheit bieten für den Austausch von Ansichten und Beobachtungen, vorausgesetzt, daß ein jeder den besten Willen mitbringt. Darum handelt es sich. Ist dies nicht der Fall, so entstehen nur Mißverständnisse und Konflikte und überraschende „Coups", wie der von Rapallo. Für das Poincaré-Ministerium war die Konferenz ein verwickeltes Erbteil des Briand-Ministeriums; eine Lloyd-George-Falle und eine Gefahr für unsere Regierung, der man ausweichen mußte. Die Brutalität des russisch-deutschen Uebereinkommens befähigte sie, sich zurückzuziehen. Auf alle Fälle war das Resultat der Konferenz, daß die Atmosphäre des Mißtrauens, die man zu zerstreuen gehofft hatte, erstickender denn je geworden war. Jetzt herrscht die Ansicht von 1912—1913: „Die Deutschen wollen einfach keine Vernunft annehmen. Laßt uns ein Ende machen und nicht damit warten, bis es zu spät ist." Nun frage ich: „Wozu war dann der Krieg?" Ich glaube nicht, daß unser Premierminister sich je diese Frage gestellt hat. Er begnügt sich damit, öffentlich zu erklären, daß, wenn die Alliierten sich zurückziehen, wir ohne sie eine militärische Aktion Deutschland gegenüber vornehmen werden. „Wir werden unsere Freiheit zum Handeln wieder aufnehmen," ist eine seiner vielen Lieblingsphrasen. „Wir werden Deutschland zwingen, zu zahlen, mit oder ohne unsere Alliierten." Das ist der Geist der öffentlichen Reden, zweischneidig durch seine Gewalttätigkeit oder durch das Gift einer weitverbreiteten halboffiziellen Presse und laut schreiender Deputierten in der Kammer.

Lloyd George, dessen Lage in der Tat nicht beneidenswert ist, versucht Unversöhnliches zu versöhnen, in der Welt draußen wie im eigenen Lande. Und wie immer, werden seine Bemühungen aus entgegengesetzten und sich widersprechenden Gründen gehindert. In französischen politischen Kreisen mißversteht man ihn oder nimmt ihm übel, was er auch sagen mag. Sagt er auf die tönenden Phrasen Poincarés hin im Unterhause, daß ein Bruch der Entente eine Weltkatastrophe bedeuten würde, beschuldigt man ihn der Schauspielerei. Wenn er sagt, daß er mit der Demokratie Frankreichs zusammenwirken möchte, ist er beleidigend. Unsere extremen Blätter sind sofort kampfbereit und verbieten ihm, sich in unsere innere Politik zu mischen; denn Vertrauen zu unserer Demokratie auszusprechen, ist eine offenbare Beleidigung des Poincaré-Ministeriums. Und doch bleiben, trotz dieses wortreichen Kampfes, England und Frankreich in Uebereinstimmung. Niemand, sogar in Deutschland, bestreitet das Recht Frankreichs auf Reparationen und Sicherheitsgarantien, ohne die die Zivilisation abermals gefährdet sein würde. Und ebenfalls bestreitet niemand, daß wir doppelt abhängig geworden sind, erstens von dem guten oder schlechten Willen Deutschlands und zweitens, falls Deutschland widerstrebt, von dem größeren oder geringeren Maß unserer Uebereinstimmung mit unsern Alliierten. Aber durch welche Geistesverwirrung werden wir veranlaßt, zu behaupten, daß wir, nun wir einmal in solche Abhängigkeit geraten sind, einen dauerhaften Frieden mit den Deutschen erlangen werden, indem wir ihnen unsere Isolierung, d. h. unsere Ohnmacht verraten?

Wir könnten wahrlich keinen besseren Weg einschlagen, wenn wir beweisen wollten, daß wir mehr Interesse für militärische Abenteuer, als für die Segnungen des Friedens hätten und einen dauernden Kriegszustand, der allen anständig Denkenden so unerträglich ist, aufrecht erhalten möchten. Wir könnten keinen besseren Weg einschlagen, um Deutschland in die Arme des Militarismus, des Widerstandes und der Revanche zu treiben. Daß der deutschen Regierung gegenüber Festigkeit bewiesen werden muß, ist nur zu klar. Umsoweniger sollten wir unsere Schwäche offenbaren, umsoweniger sollten wir Deutschland in eine Reaktion hineintreiben und zu Verschwörungen nach außen reizen, seine Zukunft mit der Rußlands zu verbinden, ja mit allen Völkern Europas, Afrikas, Asiens und Amerikas, die alle den Krieg beendet sehen möchten. Irregeführt durch die Sophismen ihrer sich selbst so nennenden „Intellektuellen" werden die Deutschen davon träumen, daß wir ihnen Gelegenheit geben werden, sich ihrer Einkreisung zu entwinden, indem sie den Osten, China, ganz Asien in ihre Kreise ziehen; sie werden ihre Nachbarn, Oesterreich, Rußland und Polen in deren Not ausbeuten, ganz zu schweigen von der Unzufriedenheit Italiens und der Neutralen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wie konnten wir an der Genua-Konferenz teilnehmen, ohne vorhergehende Verständigung, wenigstens mit unsern Alliierten gesucht zu haben! Statt dessen richtete sich unser Mißtrauen hauptsächlich gegen England, gegen Lloyd George, wie vorher in Paris gegen den Präsidenten Wilson. Was haben wir bei diesem Hazardspiel gewonnen? Nichts, sondern haben beständig die Vorteile unserer Kriegsopfer, und infolgedessen das Vertrauen der öffentlichen Meinung eingebüßt. Unglücklicherweise haben sich unsere Fehler vermehrt. Wir glaubten weise zu handeln, indem wir Lloyd George durch unsere Presse angreifen ließen, was im Gegenteil ein großer und ein klassischer Irrtum war. Vergeblich machten König Georg und die Königin eine Pilgerfahrt in unsere zerstörten Gebiete. Der englische Jingoismus erhob sich gegen den französischen. Es ging soweit damit, daß glücklicherweise Frankreich selbst sich dagegen aufzulehnen beginnt. Unsere letzten lokalen Wahlen am 14. und 21. Mai wurden auswärts kaum beachtet. Unsere halboffizielle Presse unterdrückte deren Bedeutung, die eine für unsere Regierung erschreckende war. Diese Wahlen bedeuten eine Auflehnung fast des ganzen Landes gegen den Nationalen Block und erklären dessen Wut und Furcht vor der Züchtigung, die ihn erwartete. Was sollen wir daraus schließen? Dieses: daß wir uns unsern Optimismus erhalten müssen. Krieg demoralisiert alle Völker, das ist seine natürliche Folge. Aber nur für eine Zeitlang. Die Gewissen erwachen, mit oder ohne die Regierungen.

Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten der französischen Regierung, als Erbe der, wie Clemenceau sich ausdrückt, „herrlichen pyrrhischen Siege". Wird sie diese Schwierigkeiten überwinden, oder werden sie unheilbar bleiben, je nachdem wir mit unsern englischen Freunden in Uebereinstimmung bleiben oder nicht? Vor 25 Jahren kam ich von der französischen Botschaft in London, um die Entente cordiale zu befürworten, mit wohlwollender Unterstützung König Eduards und der Mithilfe der ausgezeichnetsten Engländer aller Parteien. Damals lachte die ganze Welt mit Ausnahme meiner Freunde mich aus oder griff mich deswegen an. Es war nach Faschoda. Aber dann fand, kraft der Ereignisse, rasch ein Umschlag der Stimmung statt und die Volksseele ging vom Skeptizismus zum Enthusiasmus über.

So wird es auch jetzt sein. Was für Intrigen uns auch umgeben mögen, wie groß die Wut unserer Jingoblätter sein mag, ich erwidere darauf, daß ich dergleichen schon früher erlebt habe, zu einer Zeit, da Frankreich und England nahe daran waren, miteinander in Kampf zu geraten. An dem Tage, da sie erkennen werden, daß sie demselben Ideal dienen, werden sie auch wieder übereinstimmen. Was sie heute trennt, ist der Mangel eines gemeinsamen Ideals. Um Frieden wiederherzustellen, muß man ihn wünschen und wollen. Internationale Konferenzen werden nutzlos sein und nur Uebelwollen unter den Völkern erregen, wenn nicht, wie bei den beiden Haager Konferenzen 1899 und 1907, erleuchtete Männer sich zusammenfinden, die wirklich von dem Wunsche beseelt sind, einer gemeinsamen Sache zu dienen, nämlich derjenigen der Demokratie, deren Lebensatem der Friede ist. Schon mehren sich die hoffnungsvollen Symptome. Wenn die Regierungen unfähig sind, bei der Herstellung des Friedens zusammenzuarbeiten, werden private Interessen ihnen entgegenwirken. Wir sehen, wie sich auf allen Seiten, in jedem Weltteil, private Institutionen nationaler Art, die vor dem Kriege nicht oder nur vereinzelt bestanden, jetzt zu internationalen Verbindungen zusammenschließen. In erster Linie die Arbeiterwelt, die uns anspornt, wenn wir im Handeln zögern. Dann die Welt der Arbeitgeber, die Handelskammern, die Banken. Reisen werden unternommen und Spezialkonferenzen zum Studium und zur Vorbereitung abgehalten. Schließlich haben wir die Philantropie eines Hoover, den Mut eines Fritjof Nansen und die erbliche Unternehmungslust eines Pierpont Morgan. Wenn alle diese spontanen Kräfte des Wiederaufbaus und der Genesung schließlich den Völkern klar machen, daß sie ihre Leiden zu bannen vermögen, sobald ihnen durch die Hingebung von Männern der Tat gedient wird, anstatt daß sie durch rivalisierende Verwaltungen von einander getrennt werden, wird es den Regierungen schwer fallen, dieser Bewegung zum Besten einer Auferstehung länger im Wege zu stehen, und sie werden sich schließlich gezwungen sehen, sich zu unterwerfen oder zurückzutreten.

Zur Antwort Poincarés.

Berlin, 2. Aug. (Drahtber.) Zur Antwort Poincarés weisen die Abendblätter auf deren Wirkung an der Berliner Börse hin, an der der Marksturz bewies, daß weniger denn je an die Möglichkeit zu denken ist, die französischen Forderungen zu erfüllen. — Die „Vossische Zeitung" betont die Anfechtbarkeit der juristischen Darlegungen Poincarés, dessen Heftigkeit und Haß beweisen, daß es ihm nicht um die Sache, sondern um einen Vorwand zu tun sei. — Der „Vorwärts" bezeichnet das Auftreten Frankreichs als maß- und sinnlos und erklärt, ein Vorgehen Frankreichs mit Zwangsmaßnahmen auf eigene Faust würde einen Vertragsbruch bedeuten, den es nicht nur Deutschland, sondern auch seinen Verbündeten gegenüber begehen würde. — Die „Germania" sagt, wenn Poincaré nicht durch seine Gewaltmaßnahmen stets beunruhigt hätte, so würde die Gesundung der Kriegswunden sicherlich mehr Fortschritte gemacht haben, zu Deutschlands Nutzen, vor allem aber auch im Interesse der alliierten Länder selbst, wo tausende von Händen wegen Arbeitsmangel ruhen.

Paris, 2. Aug. „Oeuvre" schreibt zu der Antwort Poincarés an die deutsche Regierung: Also am kommenden Samstag, um die Mittagsstunde, werde Frankreich allein Sanktionen ausführen. Man sagt, es handle sich um finanzielle Repressalien, aber diese Repressalien können nicht sofort ausgeführt werden und am Montag tritt der Oberste Rat in London zusammen. Poincaré werde dort sicher nicht erscheinen wollen, belastet mit der Verantwortlichkeit für die Maßnahmen, die die anderen Ministerpräsidenten verstimmen. Man braucht sich also nicht über Gebühr über die geräuschvolle Angelegenheit aufzuregen. Sie wird keine unheilschwangere Entwicklung zeitigen. — „Gaulois" glaubt, daß es sich bei den angedrohten Maßnahmen nur um finanzielle und wirtschaftliche Maßnahmen handle, die sich zweifellos gegen das private Eigentum der Deutschen im Auslande richten. Das Recht Frankreichs, in diesem besonderen Falle isoliert zu handeln, ist nicht antastbar, da der Friedensvertrag von Versailles darüber stumm ist. Nichtsdestoweniger glaubt man, daß es, je nachdem man sich in Paris oder London befindet, verschiedene Arten gibt, das zu interpretieren, was im Vertrag steht und besonders das, worüber der Vertrag schweigt. „Figaro" sagt, Deutschland habe dadurch, daß es die Waffen des Nichtsbezahlenden angewendet habe, sich selbst damit verletzt. Frankreich wolle wohl an einer Teilung teilnehmen, aber unter Bedingungen, daß die Waffe sich nicht auch gegen Frankreich richtet.

*

Berlin, 2. Aug. Nach einer Pariser Meldung der „Vossischen Zeitung" erklärte der unabhängige Abgeordnete Dr. Breitscheid einem Mitarbeiter des Gewerkschaftsorgans „Le Peuple" u. a., er habe schon bei seiner Rede bei der Jaurèsfeier betont, daß die deutsche Sozialdemokratie die Pflicht der Wiedergutmachung anerkenne. Frankreich müsse jedoch einsehen, daß die deutsche Leistungsfähigkeit beschränkt sei. Die Besatzungskosten nähmen Milliarden vorweg. Das deutsche Volk höre von den Leitern der französischen Politik immer nur Drohworte und glaube schließlich, daß Frankreich das Wiederhochkommen Deutschlands verhindern wolle. Auf diese Weise erziele Frankreich nur eine Schwächung des republikanischen Gedankens in Deutschland.

England verlangt die Rückzahlung der Alliierten-Schulden.

London, 1. Aug. Großbritannien richtete eine Note an Frankreich, Italien, Jugoslavien, Griechenland, Rumänien und Portugal, worin es erklärt, daß es infolge des Verlangens der Vereinigten Staaten an Großbritannien, die Amerika geschuldete Summe von 850 Millionen Pfund Sterling zurückzuzahlen, genötigt sei, die Rückzahlung der Schulden der Alliierten an Großbritannien in der Höhe von 1000 Millionen Pfund Sterling zu verlangen. Die Note betont, daß die britische Regierung mit großem Bedauern die Idee aufgegeben habe, die Kriegsschulden und Reparationen zu streichen, aber sie erklärt, Großbritannien könne Amerika nicht zahlen und gleichzeitig den Verbündeten ihre Schulden erlassen. Die Note erklärt ferner, Großbritannien verlange nur, daß die Verbündeten eine Summe bezahlen, die Großbritannien in den Stand setzen soll, bei Amerika seine Schulden zu begleichen.

Der Londoner Kuhhandel.

w. **London**, 1. Aug. Die britische Regierung wurde amtlich benachrichtigt, daß Poincaré am nächsten Montag in London eintreffen werde. Italien werde bei der Konferenz durch den italienischen Botschafter in London, Gianini, vertreten werden.

London, 2. Aug. (Drahtb.) Der Pariser Korrespondent des „Daily Chronicle" erfährt, Poincaré sei nicht ganz einverstanden damit, daß der Umfang der am Montag beginnenden Erörterungen beschränkt sein soll. Wenn Deutschland ein Moratorium bewilligt werden solle, müsse nach Frankreichs Auffassung seine Tragweite und Natur in der nächsten Woche in London festgesetzt werden. Wegen der Frage von Tanger und der Orientfrage sei Poincaré nicht abgeneigt, die Erörterung bis September aufzuschieben, wenn dafür eine endgültige Entscheidung über die Reparationsfrage getroffen werde.

Die Aussichten der Londoner Besprechung.

t. **Paris**, 2. Aug. Poincaré wird sich in Begleitung des französischen Finanzministers und zweier Staatssekretäre nach London begeben. Belgien wird Theunis und Jaspar entsenden. Die Aussichten der Konferenz haben sich infolge der englischen Zirkularnote über die interalliierten Schulden sehr trübe gestaltet. Die französischen Blätter bemühen sich zwar, hervorzuheben, daß diese Note auf sehr großen Widerstand in englischen Finanzkreisen und bei Sir Robert Horne gestoßen sei und daß in den Vereinigten Staaten vor allem die Note einen sehr bedauerlichen Eindruck machen müsse, da die Washingtoner Kreise sich nicht irgendwelchen Druck auf ihr Verhalten gefallen lassen könnten. Die Blätter streichen ferner die in der Note enthaltene Andeutung heraus, wonach England event. geneigt sei, nur soviel von seinen alliierten Schuldnern zu verlangen, als es selbst an Amerika zahlen müsse. Die interalliierten Schulden an England betragen bekanntlich unter Ausschluß der russischen Schulden 1,98 Milliarden Pfund Sterling. England seinerseits schuldet an die Vereinigten Staaten nur 850 Millionen Pfund Sterling.

Der „Petit Parisien" folgert aus diesen Zahlen, daß man infolgedessen die Haltung Englands noch als ziemlich großmütig bezeichnen dürfe. Andererseits sei die Lage für Frankreich ziemlich ernst, weil durch die englische Ankündigung folgende Summen fällig werden: 30 Millionen Pfund im Dezember d. J., 30 Millionen Pfund im Dezember 1923 und der Rest von ungefähr 50 Millionen Pfund im Dezember 1924. Man erwartet zu den Erklärungen, die Lloyd George gestern im Unterhaus abgegeben hat, noch weitere Erläuterungen.

*

Der türkisch-griechische Konflikt.

Paris, 2. Aug. Im „Oeuvre" heißt es: Man sagt uns nicht, daß französische Truppen nach Konstantinopel unterwegs sind. Man sagt auch nicht, daß im Süden von Fez ein blutiger Kampf zwischen unseren Truppen und den Rebellen stattgefunden hat und daß wir dabei Verluste erlitten haben.

Paris, 2. Aug. (Drahtb.) Aus einer Angabe des „Journal des Debats" über die Stärke der alliierten Armee in Konstantinopel geht hervor, daß man die Zahl der dortigen Truppen im allgemeinen als zu hoch einsetzt. Die Besatzung betrage nur 4000 Mann, eine Ziffer, die durch die aus Malta kommenden englischen Verstärkungen noch etwas erhöht werden wird.

Bayern und das Reich.

Heute Ueberreichung der bayerischen Antwort.

t. **München**, 2. Aug. (Drahtbericht.) Der von den Mitgliedern des Ministerrats gebilligte vorläufige Wortlaut des Antwortschreibens an den Reichspräsidenten ist heute den Vertretern der die Regierung stützenden Fraktionen vorgelegt und auch gutgeheißen worden. Der Absendung nach Berlin steht also vorbehaltlich der genauen Feststellung des endgültigen Wortlauts nichts mehr im Wege. Das Schreiben dürfte morgen vormittag durch den bayerischen Gesandten in Berlin Dr. Preger dem Reichspräsidenten übergeben werden. Der wichtigste Punkt des Schreibens ist wohl das Verlangen nach einer vertragsmäßigen Sicherung der Hoheitsrechte der Länder.

*

b. **München**, 2. Aug. (Drahtber.) Dem Entwurf des Antwortschreibens der bayerischen Regierung an die Reichsregierung wurde heute Mittag vom Ministerrat zugestimmt, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Koalitionsparteien, denen er sogleich zugegangen ist. Der Antwortbrief der bayerischen Regierung wird wahrscheinlich heute Nacht nach Berlin abgehen. Ueber den Wortlaut des Briefes wird Stillschweigen gewahrt. Es kann aber trotzdem schon jetzt versichert werden, daß die Antwort von demselben Willen zur freundschaftlichen Beilegung des Konfliktes beseelt sein wird, der in dem Schreiben des Reichspräsidenten zum Ausdruck kam. Die bayerische Regierung wird betonen, sie sei nicht in der Lage, ihre Verordnung vom 24. Juli zurückzuziehen, ehe ihr eine Gewähr dafür geboten wird, daß der Vollzug der Reichsschutzgesetze im einzelnen so geregelt wird, daß in Zukunft die bayerischen Hoheitsrechte der Justiz und der Polizei unangetastet bleiben. Der bayerische Ministerpräsident wird als eine weitere Voraussetzung die Zusicherung fordern, daß die Hoheitsrechte der Länder für alle Zukunft durch unverbrüchliche Mittel, sei es durch Verträge oder Gesetze, so sicher gestellt werden, daß ein Eingriff in diese ohne Zustimmung des betreffenden Landes unmöglich ist. Endlich wird das Schreiben ein rückhaltloses Bekenntnis Bayerns zur Einheit des Reiches enthalten.

Man ist hier im allgemeinen der festen Ueberzeugung, daß die bayerische Antwort alle Wege für eine gütliche und rasche Einigung offen hält, und daß der Reichspräsident auf Grund dieser Antwort Verhandlungen über die einzelnen Bedingungen anbahnen wird.

Der badische Staatspräsident in München.

t. **München**, 2. Aug. Die Reise des badischen Staatspräsidenten Dr. Hummel nach München ist eine Folge der Besprechungen der Staatspräsidenten von Württemberg, Baden und Hessen und in deren Auftrag ausgeführt. Dr. Hummel hat den bayerischen Ministerpräsidenten auf die Tatsache verwiesen, daß die anderen süddeutschen Staaten mit aller Kraft und ihrem ganzen politischen Einfluß die Reichsregierung unterstützen werden. Von dem Ergebnis der Münchener Besprechung wird es abhängen, ob die Staatspräsidenten noch einmal in dieser Sache beraten werden.

„Zum ersten, zum zweiten und zum . . ."

Skizze von Fritz Müller-Partenkirchen.

Nach zehnjährigen treuen Diensten ächzte mein Schreibtischsessel auf und war kaput. Flicken lohnte sich nicht mehr, also einen neuen. Neue aber waren unerschwinglich.

„Weißt du was", sagte meine Frau, „wir steigern einen."

„Aber ich habe keine Ahnung von der Technik."

„Hm, ich auch nicht, schau im kleinen Meyer nach."

Ich schlug ihn auf: „Versteigerung ist die freiwillige oder unfreiwillige Vergantung von beweglichen oder unbeweglichen, öffentlich aufgerufenen Gegenständen mit dem Zuschlag des Auktionators zum Höchstangebot."

„Schön", sagte meine Frau, „jetzt gehen wir. In der Löwengrube ist eine ausgeschrieben."

Unterwegs fragte sie mich: „Hast dir's ordentlich gemerkt?"

„Versteigerung ist — Versteigerung ist die freiwillige oder unfreiwillige — Ver — Ver — ich habe das Wort vergessen."

„Dachte mir's. Kehr um und nimm den kleinen Meyer mit."

Ich kehrte um und nahm den kleinen Meyer mit.

Unterwegs trafen wir den langen Meyer, unseren Vetter. „Na, wohin?" fragte er.

„Einen Schreibtischsessel wollen wir einsteigern."

„Steigern? Wißt ihr denn Bescheid?"

„Freilich. Eine Versteigerung ist die freiwillige oder unfreiwillige Vergantung beweglicher oder unbeweglicher —"

„Quatsch!"

„Bitte sehr, im kleinen Meyer hier —"

Er wollte sich totlachen. „Aufs Bieten kommt es an und nicht aufs Definieren. Der mit dem Hammer will viel haben. Ihr wollt wenig geben. Andere mehr. Ihr müßt ihnen zuvorkommen oder den Appetit verderben, das ist die Kunst."

„Aber im kleinen Meyer —"

„Der kleine Meyer ist ein theoretisches Lamm, sagt ihm das mit einem schönen Gruß vom langen Meyer, guten Morgen! . . ."

„Das mit dem „Appetit verderben" leuchtet mir ein", sagte meine Frau.

„Aber wie?" sagte ich.

„Laß mich nur machen."

In der Löwengrube wimmelte es. Eine Menge Hausrat stand zum Aufruf.

Ein Sessel stand auf einem Tisch. „Sag' ihm", flüsterte meine Frau, „daß der zuerst darankommt."

Eine dicke Frau drehte den Kopf herum: „Alles nach der Reihe, erst kommt der Tisch, auf dem der Sessel steht."

„Warum nicht erst der Sessel, der auf dem Tische steht?" sagte ich hartnäckig.

„Ein Tisch!" brüllte der Mann mit dem Hammer, „fünfzig Mark zum ersten, zum zweiten und zum —"

„Sechzig!" schrie die dicke Frau.

„Siebzig!" rief ein kleiner Mann.

„Achtzig!" schrie die Frau. Und so gings weiter, bis der Tisch versteigert war.

„Jetzt der Sessel" rief ich.

„Ein Spiegel, ein schöner Spiegel, ein sehr schöner Spiegel!" brüllte der Hammermann, hundertfünfzig Mark zum ersten, zum zweiten und zum —"

„Hundertsechzig!" schrie die dicke Frau. — „Hundertsiebzig!" rief der kleine Mann. — „Hundertachtzig!" schrie die Frau. Und so weiter.

Meine Frau hatte einen roten Kopf. „Jetzt aber den Sessel!" rief sie.

„Was die nur mit dem Sessel hat!" brummte es hinter uns.

„Ein Kleiderschrank!" brüllte der Versteigerer, „zweihundert Mark zum ersten —" Es wurde schwül. Dann kam eine Kommode an die Reihe. Es wurde schwüler. Schließlich war alles versteigert. Nur der Sessel stand noch in der Ecke. Der Hammermann mußte ihn übersehen haben.

„Ich schließe hiermit die Versteigerung", sagte er.

„Und der Sessel?" schrie ich.

„Ach so, der Sessel — na, schön — —vierzig Mark zum ersten —"

„Nimm ihn", sagte heiser meine Frau. „Ich nehme ihn zu vierzig!" schrie ich aufgeregt.

„Zum ersten, zum zweiten und zum —"

„Einundvierzig", sagte die dicke Frau geringschätzig und gähnte.

„Unverschämt!" entfuhr es meiner Frau.

„Was, unverschämt? Ich gebe Ihnen gleich unverschämt! Eine solche Unverschämtheit —!"

„Einundvierzig zum ersten!" brüllte der Hammermann gleichmäßig.

„Zweiundvierzig" rief ich — „Dreiundvierzig!" schrie meine Frau. — „Vierundvierzig!" schrie ich und schlug mit dem kleinen Meyer aufs Geländer. — „Fünfundvierzig!" schrie meine Frau.

Der Hammermann schmunzelte: „So ist's recht, wenn Mann und Frau zusammenhalten."

Die Leute lachten. Jemand schlug mir auf die Schulter: „Ihr treibt ja einander selber in die Höhe — übrigens ein ganz schöner Sessel — 50 M biete ich."

„Fünfundfünfzig!" rief meine Frau.

„Sechzig!" rief der Herr.

Ich fing zu zittern an. Was hatte der lange Meyer gesagt: Appetit verderben? „Sechzig für den Sessel?" schrie ich, „ist ja Unsinn!"

„Aha", hörte ich es raunen, „die wollen ihn um jeden Preis. Mit dem Sessel ist was los. Historisch oder so was —"

„Sollt mich wundern, wenn der nicht vom Herzog Karl Theodor —"

„Awas, Herzog! Da ist ganz was anderes —"

„Sechzig zum ersten, zum zweiten, zum —"

„Siebzig!" rief meine Frau.

„Aber Frau", flüsterte ich.

„Laß mich", zischte sie aufgeregt, „ich muß ihn haben!"

„Hört ihr's", murmelte es hinter mir, „sie muß —"

„Siebzig zum ersten, zum zweiten und zum —"

„Achtzig!" schrie meine Frau.

„Zum ersten, zum zweiten und zum —"

„Neunzig!" rief meine Frau.

Gelächter und Gemurmel: „Die sind verrückt —" — „verrückt? Die wissen ganz genau —"

— „Und ich sage Ihnen, Herr Nachbar, mit dem Sessel ist was los." — „Was soll denn mit dem Sessel los sein?" — „Was weiß ich — aber hat man nicht schon gehört, daß unterm Polster oft ein ganzes Bündel Banknoten —"

„Neunzig zum ersten, zum zweiten und zum —"

„Hundert!" schrie jemand. — „Zweihundert!" ein anderer.

Stille. Dann wieder ein Gemurmel: „Hab ich's Ihnen nicht gesagt mit die Banknoten —?"

„Dreihundert!"

Meine Frau war weiß geworden: „Wir können nicht mehr mit, Mann."

„Jetzt grad extra!" rief ich erbost, „dreihunderteinundfünfzig!"

„Vierhundert!" — „Fünfhundert!" — „Fünfhundert zum ersten, zum zweiten und zum — „Tausend!"

„Ah — aah — hab ich's Ihnen nicht gesagt — wenn man nur wüßt, wie dick das Banknotenbündel —" — „Lassen S' mich aus mit die Banknoten — was sind Banknoten heutzutag gegen einen festen Sessel —."

„Tausendzweihundert!" — „Tausendfünfhundert!" — Eine wilde Erregung ging um. Gerüchte schwirren durch den Saal. Auf siebentausend Mark wurde der Sessel hinaufgetrieben. langsam zog der Sieger mit ihm ab. Hundert Augen folgten ihm.

„Was wetten wir", sagte jemand, in fünf Minuten hat er 'n aufgeschnitten, und wenn dann wirklich hunderttausend Mark —"

„Dummes Zeug, die haben in dem Sessel gar nicht Platz."

„Haben Sie eine Idee! Hunderttausend Mark in Tausenden sind nicht dicker wie mein Daumen, in so einem Sessel hat eine Million Platz, sag ich Ihnen."

Draußen auf der Straße umklammerte meine Frau meinen Arm: „Denk mal, Mann, eine Million —"

„Beruhigen Sie sich", sagte ein junger Mann. „Sie erlauben, daß ich mich Ihnen vorstelle: Maier, Student der Medizin. Drei Semester hab ich noch. Aber Geld hab ich keines mehr. Da hab ich überflüssiges Erbmobiliar verstei-

Deutsches Reich

Vor der Verschmelzung der sozialistischen Parteien.

Am vergangenen Sonntag hielt der Bezirksverband Berlin der sozialdemokratischen Parteien einen Bezirkstag ab, auf dem einstimmig die zwischen der Sozialdemokratie und den Unabhängigen zustande gekommene parlamentarische Arbeitsgemeinschaft begrüßt wurde. In einer Entschließung wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß nunmehr auch die organisatorische Vereinigung beider Parteien erfolgen möge. Dieser Beschluß entspricht der Auffassung der beiden sozialistischen Parteivorstände, die kürzlich in gemeinsamer Sitzung beschlossen, den gegenseitigen Kampf in Wort und Schrift einzustellen und den beiderseitigen Parteitagen die Entscheidung über eine Verschmelzung der Organisationen anheim zu stellen. Die Vereinigung der sozialdemokratischen Parteien wird also in absehbarer Zeit Tatsache werden. In den einzelnen Parlamenten werden dann sozialistische Fraktionen in großer numerischer Stärke und entsprechender Aktionskraft sitzen. Für die bürgerlichen Parteien ergibt sich hieraus die unabweisbare Forderung, die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft in allen Parlamenten durchzuführen und auszubauen.

Ein Reichskartell republikanischer Studenten.

Berlin, 2. Aug. (Drahtb.) Die Zusammenkunft der republikanischen Studenten in Jena hatte das Ergebnis, daß das erstrebte Reichskartell deutscher republikanischer Studenten konstituiert wurde. In diesem Kartell schließen sich laut „Voss. Ztg." zusammen: der Reichsbund deutscher demokratischer Studenten, die am gleichen Tage geschaffene Organisation des Zentrums, der Reichsbund der Sozialisten und der Reichsbund der Pazifisten. Was die Kommunisten betrifft, so ist ihre Aufnahme in das Kartell abgelehnt, aber auch ein Bruch mit ihnen vermieden worden.

Streikbeschluß der Berliner Hoch- und Untergrundbahn-Arbeiter.

t. **Berlin**, 2. Aug. (Drahtber.) Bei der gestrigen Urabstimmung der Hoch- und Untergrundbahn-Angestellten hat sich eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben. Von 2900 Angestellten stimmten 2060 für den Streik, so daß die erforderliche Mehrheit für den Streikbeschluß erreicht ist.

Fabrikstillegung in Berlin.

t. **Berlin**, 2. Aug. (Drahtbericht.) Das Tegelerwerk der Borsigwerke ist durch den Streik der Maschinenarbeiter und Heizer lahmgelegt. Da auch der elektrische Strom versagt, hat sich die Direktion zur Einstellung des gesamten Betriebes entschließen müssen. Dadurch sind 6000 Arbeiter brotlos geworden. Der Ausfall beträgt bei achtstündiger Arbeitszeit und 30 M Stundenlohn täglich rund 1½ Millionen Mark.

Katastrophale Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeiter in Bayern.

t. **München**, 2. Aug. (Drahtbericht.) Da die Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in Bayern einen derartigen Umfang angenommen hat, daß die Bergung der Ernte gefährdet erscheint, erläßt das bayerische Ministerium einen dringenden Aufruf an alle Arbeitgeber, auf die Verhältnisse in der Landwirtschaft Rücksicht zu nehmen.

Aenderung des Einkommensteuergesetzes.

(Werbungskostenabzug.)

In einer Zuschrift auf die Veröffentlichung in Nr. 208 des „Karlsr. Tagbl." vom 30. Juli wird der Meinung Ausdruck verliehen, die Werbungskosten seien in den angeführten Beispielen nicht zum Abzug gebracht. Dazu ist folgendes zu sagen:

Die Werbungskosten, (die nicht immer gerade 10 800 M betragen) werden bei Einreichung der jährlichen Steuererklärung in Abzug gebracht in der Weise, daß vom Gesamtbetrag aller Einkünfte die in § 13 des Eink.St.Ges. für zulässig erklärten Abzüge (worunter eben auch die Werbungskosten gehören) weggenommen werden, dadurch entsteht das steuerbare Einkommen. Sobald man also von steuerbaren Einkommen spricht, muß man sich vergegenwärtigen, daß darunter nicht das Roheinkommen ohne Abzug der Werbungskosten verstanden ist, sondern nur das Einkommen, das tatsächlich der Besteuerung unterliegt. In den bemängelten Beispielen ist aber von steuerbaren Einkommen die Rede, also von einem Einkommen, bei dem die Werbungskosten bereits wegzudenken sind. Deshalb kann bei der Steuerberechnung nicht noch einmal ein Abzug für Werbungskosten gemacht werden. An dieser Tatsache ändert auch der Umstand nichts, daß in anderen Zeitungen (z. B. „Frankfurter Zeitung" vom 22. 7. 22 Nr. 539 — 1. Morgenblatt) darauf keine Rücksicht genommen ist, also irrige Berechnungen sich finden.

Anders liegt die Sache beim Steuerabzug der Gehalts- und Lohnempfänger. Dieser muß so eingerichtet sein, daß er im voraus auf die mutmaßlichen Freiteile des Einkommens Rücksicht nimmt, sonst würde sich der Mißstand wie zur Zeit der Einführung des Lohnabzugs ergeben, daß Steuerpflichtige mit einem nur dem 10prozentigen Steuersatz unterliegenden Einkommen am Schlusse des Steuerjahres eben gerade den diesen Freiteilen entsprechenden Betrag zuviel dem Steuerfiskus geopfert hätten. Aus diesem Grunde wird hier ein schätzungsweise ermittelter Betrag, und da man der Einfachheit des Steuerabzugs wegen nicht auf alle Möglichkeiten Rücksicht nehmen kann, ein Durchschnittsbetrag angenommen, und ein für alle Mal gesetzlich normiert, der ursprünglich auf 1800 M, dann auf 5400 M und seit 1. 8. 22 auf 10 800 M festgesetzt ist, was einem Freiteil von 180 M oder 540 M oder 1080 M beim 10prozentigen Abzug entspricht. Im allgemeinen werden die genannten Beträge bei Steuerpflichtigen mit kleinen Einkommen den Werbungskosten einigermaßen gerecht werden, für andere Steuerpflichtige (namentlich alle jene, die nicht dem Steuerabzug unterworfen sind) dürften aber sehr oft höhere Werbungskosten in Frage kommen. Diese werden jeweils zweckmäßig bei der jährlichen Steuererklärung zur Berücksichtigung zu kommen haben.

Es ist deshalb auch nach dieser Richtung nicht zutreffend, in Berechnungsbeispielen von beliebigen Einkommen immer 1080 M als Werbungskostenfreiteil am tarifmäßigen Steuerbetrag abzuziehen, weil die Werbungskosten tatsächlich mitunter wesentlich höhere Freibelassung des Einkommens von der Steuer bedingen.

Verschiedene Drahtmeldungen

Empfang des russischen Botschafters.

w. **Berlin**, 2. Aug. (Drahtbericht.) Der Reichspräsident empfing heute den Botschafter der russischen Regierung Krestinski zur Entgegennahme seiner Beglaubigungsschreiben. Krestinski führte aus, daß ihm die Herstellung der früheren regen Handelsbeziehungen im Interesse des wirtschaftlichen Wiederaufbaues beider Länder notwendig erscheine. Ein weiterer Schritt sei der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland und den ihm verbündeten Republiken. Der Reichspräsident betonte das aufrichtige Bestreben der deutschen Regierung, den wirtschaftlichen Wiederaufbau der beiden Länder nach Kräften zu fördern. Der Vertrag von Rapallo, der nur friedlichen Zwecken diene, entspringe der gleichen Erkenntnis. Es sei aber notwendig, die in Deutschland herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse zu berücksichtigen.

Eine Weltarbeiteranleihe für Rußland.

t. **Berlin**, 2. Aug. (Drahtbericht.) Der Moskauer Ausschuß der Internationalen Arbeiterhungerhilfe will zur wirtschaftlichen Wiederherstellung Rußlands eine Anleihe der Weltarbeiterschaft über eine Million Dollar aufnehmen, für welche die landwirtschaftlichen Betriebe, Werkstätten, Fabriken usw. der Internationalen Arbeiterhungerhilfe von angeblich gleichem Werte als Deckung dienen sollen. Man erwartet jedoch von der Solidarität der Arbeiter auf der ganzen Erde, daß sie auch aus Mitgefühl handeln; deshalb geben die Schuldverschreibungen keine Zinsen und sind auf 25 Jahre unkündbar. Für den Ertrag der Anleihe will man im Auslande landwirtschaftliche Maschinen, Lebensmittel, Kleidungsstücke usw. beschaffen. Die russische Sowjetregierung wendet der Arbeiterhungerhilfe Konzessionen aller Art zu, um die Sicherheit für die Anleihe zu verstärken, zugleich aber auch die proletarischen Unternehmungen zu vergrößern.

Das neue italienische Kabinett.

Rom, 2. Aug. (Drahtb.) Das neue Kabinett tritt am 8. oder 10. August vor die Kammer. Schanzer bleibt, wie gemeldet, Außenminister. Der neue Minister des Innern, Taddei, ist der energische Präfekt Italiens. Im übrigen bleibt der politische Charakter des Kabinetts unverändert. Es setzt sich wie bisher aus Demokraten, Reformisten, Vertretern der Katholischen Volkspartei und der Rechten zusammen. Ausgeschlossen sind wiederum — und das ist die wichtigste Tatsache — Faszisten und Sozialisten. Die neuen Minister und Deputierten Paratore, Alessio, Luciani und Soleri gehören demokratischen Gruppen an. Der König hat sich mit der ihm von de Facta unterbreiteten Liste der Mitglieder des neuen Kabinetts einverstanden erklärt. Die endgültige Liste enthält also insofern eine Aenderung, als nicht Orassi, sondern Luciani das Ministerium der befreiten Gebiete übernimmt.

Bunte Chronik

Der Bau des Tunnels unter dem Kanal „vertagt". Vor dem Kriege tauchte wiederholt das Projekt auf, den Kanal zu untertunneln. Aus militärischen Sicherheitsgründen wurde die Ausführung eines derartigen Planes von England stets abgelehnt. Als während des Krieges die englisch-französische Freundschaft besonders groß war, trat man dem Plane wieder näher, und es schien, als sollte er nun endlich zur Verwirklichung kommen. Vor einigen Tagen erklärte jedoch Lloyd George auf Anfrage im Unterhause, daß an den Tunnelbau in absehbarer Zeit nicht zu denken wäre, und zwar aus — finanziellen Gründen. Die wahre Ursache des Stimmungsumschwunges in England dürfte aber wohl eher in dem Erkalten der englisch-französischen Freundschaft zu suchen sein. Der Wunsch Frankreichs sich eine große Unterseebootsflotte zuzulegen, ist zu offensichtlich gegen England gerichtet, als daß dieses Land um einiger verkehrstechnischer Vorteile willen seine militärisch so überaus günstige Insellage aufgeben sollte.

Die Menschenfresserei in Rußland wird nun auch von der Sowjetregierung nicht mehr abgestritten. Die sowjetamtliche Zeitung „Isvestia" veröffentlicht einen Bericht, den eine Studienkommission russischer Psychiatiker über die Menschenfresserei in Rußland erstattet hat. Die Gelehrten haben festgestellt, daß die Menschenfresser durchweg Leute von zurückgebliebener Intelligenz sind und sich aus Elementen zusammensetzen, die in ihrer Mehrheit wegen Verbrechen oder Rohheitsdelikten bereits vorbestraft sind. Die Menschenfresser töten oft Menschen, um sie zu verspeisen, bevor sie noch beim letzten Grad des Hungerns angelangt sind. Die Kommission beschäftigte sich u. a. mit einem dreiundzwanzigjährigen Kanibalen, der nachweislich nicht weniger als sechzehn Menschen verspeist hat, von denen das erste Opfer seine eigene Frau war.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mittwoch, den 2. August 1922.

Beobachtungen vom Montag, den 31. Juli 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7 Uhr

Luftdr. in NN mm	Temp. C	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 St.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	13	22	11	NW	leicht	bedeckt	0
Königstuhl Seehöhe 563 m							
763,0	13	19	13	NW	leicht	wolkig	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
763,7	17	24	15	WNW	leicht	bedeckt	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
763,2	16	23	17	NO	leicht	wolkig	0
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	14	23	16	O	leicht	halbbd.	6
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	13	24	9	N	leicht	halbbd.	6
Villingen Seehöhe 712 m							
764,3	13	22	12	NW	leicht	wolkig	12
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
654,2	9	17	8	NO	leicht	bedeckt	0

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

In dem flachen Hochdruckrücken, der sich von der Biscayasee bis Rußland erstreckt, hat Deutschland gestern teilweise heiteres Wetter gehabt; doch brachten kleine Luftdruckstörungen strichweise Trübung und Regen. Auch in Baden sind gestern, besonders in südlichen Landesteilen, Gewitter und Regenfälle niedergegangen. Morgen wird der Einfluß des Hochdruckgebietes etwas zunehmen, so daß vielfach aufheiterndes Wetter mit nur vereinzelten Strichregen bei wenig veränderter Temperatur zu erwarten ist.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 3. Aug. 1922: Teilweise heiter, mäßig warm, vereinzelt noch Gewitter und Strichregen; schwache, meist westliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	2. August		1. August
Schusterinsel	2,80 m		2,78 m
Kehl	3,58 m		3,64 m
Maxau	5,53 m		5,62 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,60 m
„	— m	abends 6 Uhr	5,58 m
Mannheim	4,74 m		4,83 m

Die moderne grosse Morgen-Zeitung in Baden, das

Karlsruher Tagblatt

wird an Schnelligkeit und Zuverlässigkeit des Nachrichtendienstes nicht übertroffen.

Probenummern gratis.

gern lassen. Jetzt langt's außer den drei Semestern noch zu einem extra im Gebirge. Das verdank ich Ihnen —"

„Mir?"

„Ohne Sie wäre der alte Sessel nicht auf siebentausend Mark gekommen —"

„Aber ich verstehe nicht —"

„Das war's ja gerade. Ich habe einen zweiten — kommen Sie — den schenk ich Ihnen..."

Und jetzt steht wieder ein Sessel vor meinem Schreibtisch. Der kleine Meyer blickt zufrieden drauf herab, nur der lange Meyer, der Vetter, ist neidisch-mißvergnügt: „Hm, einen Sessel ganz umsonst — ich hab's ja immer gesagt, am billigsten kaufen auf Versteigerungen die, die nichts davon verstehen."

Unterwegs nach Oberammergau

Ein Stück aussterbender Volkskunst.

Der Schnellzug, der die Reisenden von München nach dem Süden, oder von Innsbruck nach dem Norden führt, hat in Murnau unmittelbar Anschluß nach Oberammergau. Die Passionsbesucher haben nur kurzen Aufenthalt an der Umsteigestation. Deshalb kommt man immer pünktlich nach Oberammergau, aber man lernt dafür eines der reizendsten kleinen bayrischen Städtchen nicht kennen und man tauscht in Oberammergau dafür Genüsse ein, von denen es fraglich ist, ob sie einige Stunden Aufenthalt in Murnau ganz ersetzen. Dieser kleine Ort, zwischen Hochgebirge und Hochebene, an den Staffelsee hingesetzt, ist nicht ohne Grund von Malern seit über 100 Jahren immer wieder aufgesucht, immer wieder neu entdeckt worden. Hier hat Spitzweg gemalt und sein frei kombinierter „Marktplatz" ist von der Post in Murnau aus gesehen. Hier haben Lier, Leibl, Steppes und Herterich gemalt, hier hat sich um Emanuel von Seidl eine frohe Tafelrunde gebildet, hier sitzt jetzt eine Kolonie Karlsruher Maler, (Hoffmann-Grötzingen, Rheinboldt, Rein, Pfefferle, sogar der Karlsruher Sänger Franz Schwerdt hat sich hierher verirrt); hier lebt vor allem auch der letzte Vertreter eines im Aussterben begriffenen Zweiges alter Bauernkunst. Von Venedig kam über Böhmen nach Tirol und Oberbayern zur Barockzeit die Kunst der Hinterglasmalerei. Zum Zeitvertreib, und sicher auch aus Not malten an langen Winterabenden die Bauern nach alten Kirchenbildern, wohl auch nach alten Stichen, Heiligenbilder und lustige Anekdoten hinter Glas. Vom Barock zum Rokoko reicht die Glanzzeit dieser Hauskunst. Da sieht man oft so herrliche Blüten des Barock: Madonnen voll Glanz und Prunk der Farben, groß im Faltenwurf, in der Behandlung der Architektur und des Himmels ganz dieser Zeitstil. Die Farbe wird zwar meist ohne viel Bewegung, lokale Tönung und Schattierung aufgetragen, aber so, wie diese Grundtöne verteilt sind, entsteht eine vornehme künstlerische Wirkung. Diese Hinterglasmalerei, ursprünglich von wenigen ausgeübt, wurde zur Hausindustrie einer ganzen Gegend, als im 18. Jahrhundert die vielen Wallfahrten Bedürfnisse nach solchen Hausbildern der Madonna und der Heiligen weckten. Freilich, als sich jetzt ganze Ortschaften dieser Kunst bemächtigten, sanken rasch die Leistungen. Komposition wie Farbengebung lassen immer mehr zu wünschen, erst recht, als sich fix und gewandt in der Gegend Glasfabriken als Lieferanten des Glases auftaten. Wie so manche Hauskunst, ist auch die Murnauer Hinterglasmalerei um die Mitte des 19. Jahrhunderts erledigt worden. Sie wurde lebensunfähig gemacht durch den Wettbewerb der französischen Buntdrucke, die damals nach Deutschland strömten und viel billiger waren als die Glasmadonnen; freilich auch kitschiger. Aber das wollten die Oberbayern nicht glauben. Der letzte Murnauer Glasbildverleger machte 1869 Bankrott, warf verbittert und vergrämt ganze Karren voll Hinterglasbilder in das Bächlein und zog nach München. Der vielberufene Expressionismus unsrer Tage hat diese alte Hinterglasmalerei noch einmal zu kurzem Leben erweckt. Ein einziger Murnauer, der alte Heinrich Rambold in der Hauptstraße zu Murnau, pinselt noch diese Kunst, deren Primitivität und Monumentalität Linien zur modernsten Kunst ziehen läßt. Ein paar Expressionisten Marc, Klee, auch Kandinski haben hier Anregung gefunden. Aber merkwürdig: die Glasbilder, die Frau Kandinski in Murnau ausstellt, sind zwar technisch raffinierter, gewandt, aber eben artistisch und stets mit einem Strich ins Gekonnt-Literarische. Die Murnauer Hinterglasmalerei ist echter und ehrlicher gewachsen in ihrer Primitivität. Aber sie ist zum Aussterben verurteilt. Nichts kann sie retten. Ein Kunsthistoriker hat sich schon der Murnauer Bauernkunst angenommen und wird sie in einer Dissertation verewigen. Bald wird auch der alte Rambold als letzter den Pinsel hinlegen. Um so mehr sollten die Oberammergauer Passionspilger es sich nicht verdrießen lassen, in Murnau einen Zug zu überspringen, sich in der Malerstadt umzuschauen und ein letztes Stück dieser alten Bauernkunst zu erwerben. Für fünfzig und hundert Mark kauft man sich noch das schönste „Murnauer Hinterglasbild". Wie lange noch?

Dr. R. K. G.

(Die Hinterglasmalerei ist glücklicherweise nicht ganz so verschwunden, wie unser geschätzter Mitarbeiter annimmt. Die „Pyramide" brachte seinerzeit aus der Feder Hans Drinnebergs eine Würdigung dieser Kunst, als deren Vertreterin in Karlsruhe die Malerin Hagemann sehr beachtliche Erfolge aufzuweisen hat. D. Red.)

Theater und Musik

Im Dresdener Staatstheater gab das Opern-Ensemble von Felix Petrenz, das sich zu einem Teil aus Eleven rekrutiert, eine Reihe interessanter Novitäten. Darunter ist bemerkenswert die erstmalige Aufführung eines Musikdramas von Max Oberleithner „Der eiserne Heiland", über dessen künstlerische Qualitäten sich allerdings streiten läßt. F. u. L.

Der neue Direktor des Wiener Burgtheaters. Der Regisseur des Wiener Burgtheaters, Paulsen, ist an Anton Wildgans' Stelle zum Leiter dieser Bühne ernannt worden. Der Grund des Wechsels in der Theaterleitung ist in Meinungsverschiedenheiten mit der Intendanz zu suchen, die, wie erinnerlich, schon vor Monaten Wildgans unmittelbar zum Entschluß der Amtsniederlegung trieben, und jetzt noch speziell in der Absicht Max Reinhardts, der in der kommenden Spielzeit am Burgtheater eine Reihe von Stücken inszenieren will, eine weitere Vertiefung erfahren hat. Wie es heißt, plant Wildgans im Herbst d. J. eine Vortragsreise durch Deutschland und die Schweiz, auf der er auch mit einem zu diesem Zweck zusammengestellten Ensemble seine Dramen zur Aufführung bringen will.

Kunst und Wissenschaft

Tagung des Deutschen Sprachvereins. In Gotha trat der Deutsche Sprachverein zu seiner 20. Hauptversammlung zusammen. Die Zahl der Zweig- und Tochtervereine beträgt heute 285. Aus allen Gauen Deutschlands, aus den besetzten Gebieten, aus Danzig, Oberschlesien, Elsaß-Lothringen, der Schweiz, Wien, der Tschechoslowakei, Mähren, Böhmen und vielen Städten Amerikas waren Abgeordnete erschienen. Zum ersten Male war auch ein Vertreter der Reichsregierung erschienen, der die wärmsten Wünsche der Regierung überbrachte. Ferner nahm an der Tagung der thüringische Minister für Volkserziehung teil. Den Festvortrag hielt Professor Dr. Hans Naumann-Frankfurt über „Die Geschichte der deutschen Sprache als Geschichte der deutschen Bildung". Zwei Verhandlungstage galten der Neuaufstellung der Satzungen. Den Bestrebungen des Vereins, in der Liebe zur Muttersprache, deren urwüchsige Art in Reinheit und Schönheit der Verein pflegt, über die Gegensätze von Partei, Gesellschaft und Kirche Brücken zu bauen und das deutsche Volkstum zu stärken, dient neben der mehr wissenschaftlich gehaltenen „Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins" das volkstümlichere Beiblatt „Muttersprache", das in Wort und Bild Freude an der deutscher Sprache und Art wecken und fördern will. Leider ist auch dieser Teil der Vereinstätigkeit durch die Papierpreissteigerungen usw. stark bedroht. Die deutsche Allgemeinheit wird zur Hilfe aufgerufen.

Tagung des Verbandes deutscher Diplom-Kaufleute.

t. **Mannheim**, 2. Aug. (Drahb.) Der wissenschaftliche Teil der Tagung wurde am gestrigen letzten Sitzungstage mit einem Vortrag von Prof. Dr. Erich-Mannheim über „Einige Streitfragen des neuen Angestelltenrechts" fortgesetzt. Der Vortragende behandelte zunächst die Frage, ob der Reichsarbeitsminister der Allgemeinverbindlichkeits-Erklärung eines Tarifvertrages rückwirkende Kraft geben kann. Eine neuerdings ergangene Reichsgerichtsentscheidung bejaht diese Frage. Nach wie vor strittig ist die Frage, ob in einem solchen Falle ein bereits ausgeschiedener Arbeitnehmer ein Recht auf Nachzahlung hat. Ebenso umstritten ist die Frage, ob ein Arbeitnehmer, der bewußt untertariflich gearbeitet hat, nach seinem Austritt ein Recht auf Nachforderung hat, doch wird diese Frage überwiegend verneint. Hinsichtlich der Vorausbefragung der Betriebsvertretung bei Kündigungen solcher Arbeitnehmer, die nicht der Betriebsvertretung angehören, hat das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. entschieden, daß die Betriebsvertretung erst nach Anrufung durch den gekündigten Arbeitnehmer endgültig Stellung nehmen kann. Gehört der Arbeitnehmer der Betriebsvertretung an, so muß diese nach Meinung des Referenten die Zustimmung zur Kündigung spätestens an dem letzten Tage erteilt haben, an dem die Kündigung für den vorgesehenen Termin ausgesprochen werden könnte. Fristlos entlassene Angestellte können nach Meinung des Kammergerichts, wenn sie zunächst nur den Schlichtungsausschuß angerufen haben, nachträglich nicht auch noch das Gericht anrufen, um Zahlung des Gehalts zu erstreiten. Der Redner teilt diese Meinung nicht..

Hierauf sprach Prof. Dr. Mahlberg über „Neuere Fragen der Verrechnungstechnik bei schwankender Währung." Der Vortragende ging davon aus, daß wir in unserem Geldwesen eine Vogelstraußpolitik treiben, indem wir eine Mark stets als eine Mark rechnen. Den Folgen — fortdauernde Enteignung der Sachwertbesitzer, Verschleuderung unserer Güter ins Ausland, Geldwertverluste der Gläubiger aller Art, Einkommensverminderung des einzelnen und des Staates — muß neben der Beseitigung der Inflationsursachen durch Ausgestaltung einer Goldmark-Verrechnungstechnik begegnet werden, an welcher der Kreditverkehr, der Güterumsatz, die Rechtsprechung und der Fiskus als Steuer- und Gebührenempfänger, sowie Buchhaltung und Bilanz ein Interesse haben. Der Vortragende befürwortet die Organisierung eines Kreditgoldagios, das sich durch Angebot und Nachfrage von Papiermarkkrediten auf Goldbasis börsenmäßig bilden soll. Bezüglich der Goldmarkrechnung in Buchführung und Bilanz sind die Untersuchungen bereits soweit gediehen, daß heute jeder Betrieb wieder richtige Bilanzen rechnen kann unter Vermeidung der schädlichen Scheingewinne. Dem Reichswirtschaftsrat liegt bereits ein Gesetzentwurf vor, der das Bilanzrecht entsprechend ändern soll und der einstweilen fakultativ die Aufstellung von Goldmarkbilanzen mit entsprechenden Rechtsfolgen gestattet Von 1926 ab sollen die Vorschriften Zwangscharakter erhalten. Zur Aufstellung von Goldmarkbilanzen ist man auch ohne dieses Gesetz bereits berechtigt.

Badische Politik

Aus der Deutschnationalen Volkspartei in Baden.

In einer Sitzung des Landesvorstandes der Deutschnationalen Volkspartei wurde in Anwesenheit von Exz. Düringer die Frage seines Austrittes aus der Reichstagsfraktion besprochen, nachdem Düringer selbst die Gründe, die ihn dazu bewogen hatten, eingehend vorgetragen und betont hatte, daß er damit durchaus nicht aus der Deutschnationalen Partei ausgetreten sei. Als Wunsch der Versammlung wurde festgestellt, daß Exz. Düringer wieder in die Reichstagsfraktion eintrete.

Die Bebauung der ehemaligen Ackerbauschule.

Das große, von gut gepflegten Obstbäumen stark besetzte Gelände an der Augarten-, Rüppurrer- und Wiesenstraße, das ursprünglich im Besitz der badischen Ackerbauschule und später als Bauplatz für eine neue evangelische Kirche angekauft worden war, wird nun dem Wohnungsbau erschlossen. Seit einigen Tagen ist die erste Etappe dieses großzügigen Bauprojekts in Angriff genommen worden. Ein schönes Stück des Gartens, Ecke Augarten- und Rüppurrerstraße ist schon geräumt, ganze Berge von Bausteinen sind schon angeführt und zahlreiche Arbeiter sind mit dem Ausheben der Erde beschäftigt. Gestern ist auch ein großes Industriegeleis von der Baustätte bis zum Rangierbahnhof gelegt worden.

Zunächst kann allerdings noch nicht die ganze Fläche überbaut werden. Man begnügt sich einstweilen mit dem Bau von sieben dreistöckigen Häusern, die die Ecke Rüppurrerstraße—Augartenstraße bis zur neu anzulegenden Schlosserstraße, die mit der Rüppurrerstraße parallel läuft, begrenzt. Es sind also nicht, wie man vielfach annimmt, Flach-, sondern Hochbauten, die hier erstellt werden. Das Haus an der Ecke Augarten- und Schlosserstraße wird enthalten 4 Dreizimmer- und 2 Vierzimmer-Wohnungen mit Mansarde, gemeinsamer Waschküche und Trockenspeicher, in der Augartenstraße selbst sind in Angriff genommen zwei Häuser mit 6 Zweizimmer-Wohnungen. Das Eckhaus Augartenstraße—Rüppurrerstraße bekommt zu seinen drei Stockwerken noch einen ausgebauten Mansardendachstuhl. Es enthält 1 Zweizimmer-, 3 Dreizimmer- und 4 Vierzimmer-Wohnungen. Anschließend daran entstehen in der Rüppurrerstraße zwei Bauten mit je 6 Dreizimmer-Wohnungen und ein Bau mit 6 Zweizimmer-Wohnungen. Die erste Bauetappe, die jetzt in Angriff genommen ist, umfaßt also 44 Wohnungen. In der gleichen Weise wie die Augarten- und Rüppurrerstraße soll später auch die Wiesenstraße mit Hochbauten versehen werden, so daß also das ganze Gelände von solchen einfachen, aber hübschen Hochbauten eingefaßt wird. Außer den 3,50 Meter breiten Vorgärten an der Rüppurrerstraße erhalten diese Häuser kein Gartengelände. Den Bewohnern dieser Häuser werden von der Eisenbahnverwaltung in der Nähe gelegene Gärten zugewiesen.

Gartenstadtcharakter dagegen erhält das Innere dieses umfangreichen Baublocks. Sowohl an der Schlosser- wie an der Häuserstraße, die von Norden nach Süden das Gelände durchschneiden, werden Flachbauten erstellt werden, Einfamilienhäuser mit Drei- und Vierzimmer-Wohnungen. Zu diesen Einfamilienhäusern gibt es je 250 Quadratmeter Gartengelände. Auf diese Weise wird also nicht nur allen Wünschen Rechnung getragen, sondern auch verhütet, daß das ganze fruchtbare Gelände überbaut wird. Im ganzen sollen auf dem Gelände erstellt werden: 154 Hochbauten mit Zwei-, Drei- und Vierzimmer-Wohnungen und 32 im Innern gelegene Flachbauten mit Drei- und Vierzimmer-Wohnungen. Erbaut werden die Wohnhäuser von der Gemeinnützigen Eisenbahnbaugenossenschaft G. m. b. H., der das Gelände von der Domäne im Erbbaurecht auf die Dauer von 70 Jahren abgetreten wurde. Die Baupläne stammen von dem Architekten Hans Becker hier, dem auch die Bau-Ausführung und Oberleitung übertragen wurde. r.

Literatur.

Von der bekannten Sammlung „Wie baue ich mir selbst?" liegt Band 159 vor, der sich mit dem Fahrrad-Hilfsmotor befaßt. Der Preis beträgt für jedes Heft 10 Mk. Erschienen sind bis heute 165 Bände. Ausführliche Verzeichnisse versendet der Verlag von Herm. Beyer, Leipzig-R. umsonst — im übrigen hat jede bessere Buchhandlung die Bändchen am Lager.

Vom Ziel des deutschen Turnens

Von Max Schwarzmann.

Wenn ein Knabe bei einem Turnfeste zuschaut, wird er die Uebung des gewandten Turners, z. B. den Riesenschwung am Reck bewundern, und der Eichkranz wird ihm als ein hohes Ziel erscheinen. Ein tiefer gründender Erwachsener aber wird in der bewiesenen Kraft und Gewandtheit des Körpers, im Mut und in der raschen Entschlossenheit das Erstrebenswerte erblicken, und er wird diese Eigenschaften gerade bei denjenigen Turnern am meisten schätzen, deren Lebensberuf an sich mehr eine Vergeistigung erfordert.

Jahn hat dieses Ziel in die schönen Worte gefaßt: „Die Turnkunst soll die verlorengegangene Gleichmäßigkeit der menschlichen Bildung wieder herstellen, der bloß einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zuordnen, der Verfeinerung in der wiedergewonnenen Männlichkeit das notwendige Gleichgewicht geben, und im jugendlichen Zusammenleben den ganzen Menschen erfassen und ergreifen."

Aber Körper und Geist stehen in Wechselbeziehung zum Charakter. Das Turnen erzeugt die sittlichen Eigenschaften, die so kurz und treffend in den Turnerworten ausgedrückt sind: „Frisch, fromm, fröhlich und frei!"

Auch der Charakter ist von den Einflüssen der Umwelt abhängig und nichts stärkt und bildet ihn so sehr wie die Beziehungen zum Vaterland. Jahn selbst ist hierfür das beste Beispiel. Er hat vaterländisch und völkisch gedacht. Seine Sprache, sein Tun und sein Turnen waren durchdrungen von völkischem Denken. Unbewußt ist aus völkischem Fühlen seine Turnkunst entstanden, und wie ein Widerhall führt auch das Turnen zu völkischem Empfinden zurück. So sagt Jahn selbst von der Turnkunst: „Im Volke und Vaterland ist sie heimisch und bleibt immer mit ihnen im innigsten Bunde."

Im Grundgesetz der Deutschen Turnerschaft ist das obengenannte Ziel klar und deutlich ausgesprochen. Dieses Ziel liegt in der „Förderung des deutschen Turnens als eines Mittels zur körperlichen und sittlichen Kräftigung, sowie in der Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung. Alle politischen Parteibestrebungen sind ausgeschlossen."

Von den Ehrenämtern, welche die Turnvereine für ihre Aufgabe brauchen, ist das des Dietwart in den deutsch-österreichischen Vereinen besonders bezeichnend. Dieses Wort ist uns unbekannt, dürfte aber auch bei uns einmal die nicht mehr angebrachte Bezeichnung des Kneipwarts in einem höheren Sinne ablösen. Das mittelhochdeutsche „Diet" bedeutet Volk oder Leute, wie es sich z. B. im Eigennamen Dietrich „reich an Volk oder an Volkstum" vorfindet. Der Dietwart hat nun das geistig-völkische Leben im Verein zu betreuen. Hier haben wir es also mit einer ganz besonderen Fürsorge zu tun, die allerdings schon Jahn sehr am Herzen lag.

Jahn war eben alles in einer Person oder besser in einer Persönlichkeit. Auch hat es sich bei ihm nur um das Knaben- und Jugendturnen gehandelt. Was auf dem „Tie", dem Versammlungsorte der Turner gesprochen wurde, war auch geistige und völkische Pflege im höchsten Grade.

Heute macht sich nun wieder, trotz der Ausdehnung des Turnens auf alle Altersklassen, eine besondere Bevorzugung der Jugend geltend, in der wir, wie damals, die Hoffnung für bessere Zeiten sehen. Die großartige Zusammenkunft der Jugend in Weimar am 5. und 6. August ist hierfür ein Kennzeichen. Aber auch in Karlsruhe werden wir am 11. August ein ganz eigenartiges Beispiel für umfangreiche jugendliche Turnarbeit sehen, in dem Besuch des Mürzzuschlager Turnvereins. An 200 Knaben und Mädchen kommen auf einer Turnfahrt in deutsche Städte aus der Steiermark, trotz der schwierigen Verkehrsverhältnisse, zu uns, um ihre Kunst und ihr Können zu zeigen. Gerade nach der völkischen Seite hin verspricht uns die Vorführung Hervorragendes, da sich bei den Bewohnern des Alpenlandes die Eigenart des Stammes besonders gut erhält. Das Gefühl der Stammesverwandtschaft wird bei uns auf das innigste angeregt werden, wenn wir die Mürzzuschlager begrüßen und ihren Darbietungen folgen werden, dabei den dichterischen Hauch ihrer Waldheimat verspürend.

Sport-Spiel

Fußball.

F.C. Mühlburg—F.V. Beiertheim 5:0.

(Halbzeit 1:0.)

Am Mittwoch abend trafen sich auf dem Mühlburger Sportplatze obige Mannschaften im Privatspiel und lieferten sich ein äußerst temperamentvoll verlaufenes Treffen. Mühlburg trat mit verändertem Sturm, Beiertheim komplett an. Lange Zeit hielten sich beide Gegner die Wage und hätte noch bei Halbzeit niemand eine solch hohe Niederlage, wie sie Beiertheim erlitt, für möglich gehalten Nach 20 Minuten Spieldauer verwirkt Beiertheim wegen „Hände" einen Elfmeter, der jedoch vom Torwächter weggefaustet wird, doch ein zweiter Elfer wird von Mühlburg unhaltbar verwandelt und mit 1:0 Toren zugunsten Mühlburgs geht es in die Pause In der zweiten Spielzeit macht sich die größere Durchschlagskraft Mühlburgs immer mehr geltend und schon nach einigen Minuten sprang dem Beiertheimer Torwächter ein vom Mittelstürmer scharf geschossener Ball über die Hände hinweg ins Tor, dem bald darauf ein vom Rechtsinnenstürmer erzielter dritter Treffer folgte Wohl strengte sich die Beiertheimer Mannschaft mächtig an, um auch ihrerseits zu Erfolgen zu kommen, doch der energischen und ballsicheren Hintermannschaft Mühlburgs gegenüber war der Sturm der Beiertheimer viel zu weich — auch eine Umstellung nützte nichts, während Mühlburgs Rechtsinnenstürmer durch unhaltbare Bombenschüsse den Ball noch zweimal in die Maschen jagte, so daß Beiertheim das Spiel mit der dem Spielverlauf nach allerdings zu hohen Torzahl mit 0:5 verlor. K.

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser teurer Bruder, Schwager und Onkel

Leopold Hoffmann

Chemiker

Mainz, Karlsruhe, den 2. Aug. 1922.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Margarete Hoffmann, geb. Hazard,
Mathilde Grüning, geb. Hoffmann,
Emilie Hoffmann, geb Ebsen,
Dr. Herbert Grüning.

Die Einäscherung findet Freitag, den 4. August, 3 Uhr nachmittags, in **Mainz** statt.

Frischen Kabeljau,
Bücklinge,
Goldbarsch,
Neue Rollmöpse.

Neue Marmeladen,
neuen Honig,
Fruchtsäfte.

Keks, Schokoladen

Reise-Proviant

Weiß- u. Rotweine
Liköre, Schnäpse
bei

Hans Kissel

Tel. 335 und 97.

Pfannkuch & Co

Eingetroffen
einige
Waggon
Früh-
Kartoffeln

Pfund Mark 5.—

Pfannkuch & Co

BACKIN — PUDDING-PULVER — MILCH-EIWEISS-PULVER — VANILLIN-ZUCKER — GUSTIN

Dr. Oetker's
Fabrikate

sind Glanzleistungen küchenchemischer Errungenschaften u. werden von erfahrenen Hausfrauen als Perlen im Küchenschatz bezeichnet.

Die bekanntesten Marken sind:

Dr. Oetker's Backpulver „Backin"
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
Dr. Oetker's Pudding-Pulver
Dr. Oetker's „Gustin"
Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver
Dr. Oetker's Rote Grütze
Dr. Oetker's Einmache-Hülfe
u. s. w.

Dr. A. Oetker
Bielefeld.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1. Fernsprecher 297.

Zwangsanleihe
Vorauszeichnungen

Der Zeichnungs-Kurs beträgt für Zeichnungen
im Juli 1922 . . . . 94 %
„ August 1922 . . . 96 %
„ September 1922 . . 98 %
und erhöht sich successive bis März 1923 auf 106 %
Wir erteilen kostenlos nähere Auskunft und nehmen Zeichnungen entgegen.

Handels- und Gewerbebank A.-G.
Telefon Nr. 587 u. 2422. — Friedrichsplatz 9.

Dr. Eisenlohr
von der Reise zurück.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38.

Nach langen, mit großer Geduld getragenen Leiden verschied sanft am 1. August unsere liebe Tante

Fräulein

Marie Keller

Karlsruhe, 2. August 1922.

Frau **Bertha Müller-Thurgau**
Frau **Anna Müller**

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Beim Heimgange meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters

Herrn

Theodor Bäuerle

ist uns von den städtischen und kirchlichen Vertretungen, von der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen, von den mannigfachen Vereinigungen, denen der Entschlafene im Leben angehörte, sowie von Bekannten und Freunden die Liebe und Wertschätzung desselben in erhebender Weise zum Ausdruck gebracht worden. Für diese wohltuenden Zeichen herzlicher Teilnahme an unserem Leid sagen wir wärmsten Dank.

Ettlingen, August 1922.

Familie Bäuerle.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so unerwartet raschen Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Frau, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Schwester

Lina Olga Stutz, geb. Ruf

sowie für die überaus reichen Kranzspenden und große Beteiligung an der feierlichen Beisetzung sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonderer Dank gebührt dem hochw. Herrn Stadtvikar Pfisterer für seine trostreichen Worte, dem Gesangverein Eisenbahnfahrpersonal für den erhebenden Grabgesang, dem Herrn Heinrich Spath für sein Gesangs-Solo und dem Karlsruher Schwimmverein für seine letzte Ehrung.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Stutz jr., Gastwirt **und Kind**,
Familie **Theodor Ruf**, Gastwirt,
Familie **Gustav Stutz sen.**, Gastwirt.

Karlsruhe, den 1. August 1922.

Aus Baden

Kartoffelhandel.

Von amtlicher Seit wird mitgeteilt:

Nach der Reichsverordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 23. Mai 1922 ist der Handel mit Kartoffeln und der Ankauf von Kartoffeln im Sine des § 11 ab 1. August 1922 nur solchen Personen gestattet, die im Besitze einer neuen Erlaubnis sind.

Um aber Schwierigkeiten in der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln zu vermeiden, ist angeordnet worden, daß es bis zum 31. August 1922 nicht zu beanstanden ist, wenn der Kartoffelhandel oder der Ankauf von Kartoffeln auf Erlaubnisscheine ausgeübt wird, die auf Grund der vor der Reichsverordnung vom 23. Mai 1922 maßgebend gewesenen Bestimmungen ausgestellt wurden und nach diesen zum Handel mit Kartoffeln oder zum Ankauf von solchen berechtigten.

Amtliches Nachrichtenblatt der Oberbadischen Handelskammern.

Unter diesem Titel werden die vier Oberbadischen Handelskammern Freiburg, Konstanz, Schopfheim und Villingen ein gemeinsames Blatt mit dem Untertitel „Oberbadisches Industrie- und Handelsblatt" herausgeben. Das Blatt ist zugleich offizielles Mitteilungsblatt des Rheinschiffahrts-Verbandes Konstanz. Die von den Handelskammern Konstanz und Schopfheim bisher monatlich herausgegebenen „Mitteilungen" stellen ihr Erscheinen ein. Das neue Blatt, dessen Redaktion in Händen der Herren Syndikus Dr. Paul Horster und Dr. Albert Maier (Handelskammer Schopfheim) liegt, kommt alle 14 Tage zur Ausgabe. Den Druck und Verlag übernimmt durch Vertrag die Freiburger Druck- und Verlagsgesellschaft H. M. Muth m. b. H. Die erste Nummer erscheint Anfang August. Das amtliche Nachrichtenblatt soll den eingesessenen Industrie- und Handelsfirmen ganz Oberbadens dienen und das Sprachrohr der vier beteiligten Handelskammern darstellen.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Arbeitsmarktlage ist dauernd günstig. Wie bisher ist die Erwerbslosenziffer weiter zurückgegangen; besonders aufnahmefähig zeigten sich das Baugewerbe und die Industrie. Der landwirtschaftliche Kräftebedarf hält an. Teilweise mußte ein zunehmender Mangel an Knechten festgestellt werden. Außerordentlich stark geblieben ist die Nachfrage nach Steinbrucharbeitern. In der Metall- und Maschinenindustrie war der Bedarf an Facharbeitern, namentlich an Gießereipersonal und Werkzeugschleifern, gleich hoch wie in der Vorwoche.

Anhaltend gut ist der Beschäftigungsgrad in der Spinnstoffabrikation und in der Papierindustrie, soweit es sich in letzterer um weibliche Kräfte handelte. Nach Buchbindern hingegen bestand keine nennenswerte Nachfrage, doch war auch das Kräfteangebot gering.

Der flotte Beschäftigungsgang des Holz- und Schnitzstoffgewerbes blieb unverändert, im Nahrungsmittelgewerbe hat sich der bisher verhältnismäßig recht geringe Bedarf an jungen Bäckern und Metzgern etwas verstärkt, während in der Tabakindustrie die bereits in der Vorwoche beobachtete Verminderung der Personalnachfrage weiterhin andauerte. Friseure und insbesondere Schneider sind recht gesucht, für Schuhmacher bot sich etwas vermehrte Arbeitsgelegenheit.

Während das Baugewerbe an beträchtlichem Kräftemangel leidet, ist die Nachfrage nach Buchdruckern im Vervielfältigungsgewerbe gering geblieben.

Für den Handel ist örtlich eine schwache Zunahme des Kräftebedarfs festzustellen. Nach jüngeren Fabrikarbeiterinnen bestand verhältnismäßig gute Nachfrage. Der Bedarf des Gastwirtschaftsgewerbes, namentlich an Küchenpersonal, war sehr erheblich.

Bei der an dauerndem Kräftemangel leidenden Gruppe der häuslichen Dienste macht sich das Streben, Dienstmädchenstellen nach dem Ausland anzunehmen, ganz besonders empfindlich bemerkbar.

Kohlen - Reichskredithilfe.

Das Landes-Kartell Baden des Deutschen Beamtenbundes schreibt uns: Die von der Reichsregierung für die Reichsbeamten bewilligten Darlehensmittel zur Heizstoffbeschaffung sind mit ihrer ersten Rate von 50 Millionen Mark der deutschen Beamtengenossenschaftsbank Berlin zugegangen und werden für die Reichsbeamten Badens durch die Badische Beamten-Genossenschaftsbank e. G. m. b. H. in Karlsruhe vermittelt. Antragsvordrucke sind durch letztere zu beziehen.

Teuere Sämereien.

Der Verband bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe schreibt: Die ungünstige Witterung der letzten Wochen ist auch auf den Bestand der Kleefelder nicht ohne Einfluß geblieben. Nach Meldungen der Sachverständigen ist die diesjährige Samenernte in Rotklee und Luzerne sehr mangelhaft. Diese Aussichten werfen bereits starke Schatten auf den Kleesamenhandel. Die wenigen Reste von Rotklee- und Luzernesamen aus der vorjährigen Ernte, die noch auf dem Markt oder im Besitze der Bauern sind, werden, nach einer Mitteilung der Landw. Hauptgenossenschaft in Karlsruhe von den Interessenten geradezu aus den Händen gerissen. Infolgedessen sind die Samenpreise schon ganz gewaltig gestiegen. Schöner Rotkleesamen ist heute unter 11 000 Mk. je Zentner nicht mehr zu haben. Für Luzernesamen werden 9000—10 000 Mark für den Zentner verlangt.

Badischer Blindenverein.

Der Badische Blindenverein hat seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1921 herausgegeben, dem wir folgendes entnehmen: Das verflossene Jahr brachte dem Verein die schon lang gewünschte Errichtung eines Blinden-Erholungsheimes in dem Dorfe Badisch Kniebis bei Ripoldsau. Das Heim wird von dem Reichsdeutschen Blindenverband verwaltet, der das Haus unter finanzieller Beteiligung des Badischen und Württembergischen Blindenvereins gekauft hat. Als weiterer Erfolg ist die Unterbringung von Blinden in gewerblichen Betrieben zu bezeichnen, deren Tätigkeit durchaus befriedigend genannt wird. Fünf Mitglieder wurden mit Führerhunden ausgerüstet. Die am 29. Mai 1921 in Mannheim stattgefundene Mitgliederversammlung beschloß, die Mitgliederversammlung vorerst nur alle zwei Jahre abzuhalten und jeweils im darauffolgenden Jahre den Rechenschaftsbericht erscheinen zu lassen. Anerkennend ist zu erwähnen die Tätigkeit der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Badischer Blinder, der die Rohstoffbeschaffung und die Versorgung der Heimarbeiter mit Arbeit obliegt. Der Mitgliederbestand betrug am 31. Dezember 1921 483 (329 männl., 154 weibl.) Blinde, 22 310 sehende Einzelmitglieder, 1370 Gemeinden, 261 Frauenvereine und 6 Kreise. Der Gesamtaufwand für die erblindeten Mitglieder betrug im Berichtsjahr rund 26 107.55 ℳ.

Geldknappheit in der Landwirtschaft.

Karlsruhe, 2. Aug. Der Verband bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe schreibt: Die zunehmende Geldentwertung macht sich auch in der Landwirtschaft außerordentlich stark fühlbar. Nach einer Mitteilung der Badischen Landwirtschaftsbank in Karlsruhe mehren sich die Kreditüberschreitungen der Genossenschaften in auffallender Weise ein deutliches Zeichen dafür, daß die vielfach verbreitete Meinung, als ob auf dem Lande Geld in Hülle und Fülle vorhanden sei, zu den vielen Irrtümern der heutigen Zeit zu rechnen ist.

Badische Handwerksmeister auf der Münchener Gewerbeschau.

t. **Karlsruhe**, 2. Aug. 45 Handwerksmeister aus Baden, denen eine Regierungsbeihilfe das Studium der Deutschen Gewerbeschau in München erleichtert, haben unter Führung von Regierungsrat Prof Linde vom Badischen Landesgewerbeamt am Montag und Dienstag die Deutsche Gewerbeschau besucht. Direktor Oberregierungsrat Götz begrüßte die Gäste, die anschließend unter sachkundiger Führung die Ausstellung besichtigten. Die Besucher drückten der Ausstellungsleitung ihre volle Befriedigung über das Gesehene und über die empfangenen außerordentlichen wertvollen Anregungen aus, deren Verwertung im Heimatlande sicherlich von großem Nutzen sein wird.

*

t. **Ettlingen**, 2. Aug. Als ein 13jähriger Junge am Montag auf ein in Fahrt befindliches Kohlenfuhrwerk aufspringen wollte, geriet er mit dem Fuß in ein Rad, so daß ihm sein Bein vollständig zerfleischt wurde. Er starb gestern infolge des großen Blutverlustes an einer Herzlähmung.

w. **Rußheim**, 2. Aug. Gegenwärtig macht sich hier das Milchhamstern wieder breit. Bereits in den frühen Morgenstunden kaufen Germersheimer die Milch hier zu 15 bis 20 ℳ den Liter auf; den Erzeugern erwächst dadurch doppelter Gewinn, denn jeder an Hamsterer verkaufte Liter wird der Umsatzsteuer entzogen. Die Nähe des besetzten Gebietes treibt alle Preise hinauf: 1 Ei 10 ℳ, 1 Pfund Schweinefleisch 120 ℳ, 1 Pfund Schmalz 100 ℳ. Und dabei redet man immer noch vom billigen Landleben!

t. **Wössingen**, Amt Bretten, 2. Aug. Die 32 Jahre alte Wilhelmine Bölzner hat sich mit Cyankali vergiftet. Die Ursache zu diesem verhängnisvollen Schritt soll Lebensüberdruß infolge einer Krankheit sein.

t. **Mannheim**, 2. Aug. Die Leiche des Adam Lang von Untertürkheim, der in der vergangenen Woche sich von der Rheinfähre in den Rhein stürzte, ist nunmehr am unteren Rheinufer der Anilinfabrik geländet worden.

t. **Mannheim**, 2. Aug. Einen Haftbefehl hat die Staatsanwaltschaft Mannheim gegen den Expedienten Julius König aus Forst bei Bad Dürkheim, der gemeinschaftlich mit dem Buchhändler L. Ph. Bros aus Worms in Mannheim Unterschlagungen in Höhe von einer Million Mark begangen hat, erlassen.

t. **Heidelberg**, 2. Aug. Gestern abend ertrank im Neckar in der Nähe der Eisenbahnbrücke zwischen Heidelberg und Wieblingen ein noch unbekannter Mann. Seine Kleider wurden dort am Neckarvorland aufgefunden.

t. **Gernsbach**, 2. Aug. Auf dem Festplatz ereignete sich am Sonntag bei der Schiffschaukel ein Unglücksfall. Entgegen der Vorschrift schaukelte ein junger Mann zu hoch und stürzte aus ziemlicher Höhe herab, wobei er sich eine Gehirnerschütterung und einen Rippenbruch zuzog. Der Verunglückte mußte mit dem Auto ins Krankenhaus geschafft werden.

t. **Steinbach**, 2. Aug. In der hiesigen Ziegelei kam ein 21jähriger Mann der Transmission zu nahe, wurde erfaßt und herumgeschleudert. Mit mehreren Arm-, Bein- und Rippenbrüchen sowie schweren Kopfverletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er im Laufe des Tages noch starb.

t. **Offenburg**, 2. Aug. Am hiesigen Gymnasium feierte Prof. Heinrich Hoffmann sein 40jähriges Jubiläum als Lehrer. Zu Ehren des Jubilars fand ein Festkommers statt, zu dem sich auch die meisten der früheren Schüler, viele aus weiter Ferne, eingefunden hatten. Der engere Festausschuß hat als äußeren Dank eine „Professor-Heinrich-Hoffmann-Stiftung" errichtet, für die bereits 30 000 ℳ gestiftet worden sind.

t. **Offenburg**, 2. Aug. Die Stätte der Untat in Griesbach im badischen Schwarzwald soll bleibend durch ein sog. Marterl bezeichnet werden. Dieser Bildstock ist bereits vollendet und wird demnächst nach Griesbach abgeliefert werden. Er schließt sich im allgemeinen an die übliche Form der Marterln an und besteht aus einem Eichenstamm, der oben in eine Nische ausläuft. In der Nische selbst befindet sich in Reliefform ein Kreuz mit Dornenkrone, links und rechts je ein trauernder Engel. Das Ganze, etwa 2½ Metr hoch, ist überdeckt durch ein Blechdach. Am Stamm ist die Inschrift angebracht: „Hier starb Reichsfinanzminister a. D. Matthias Erzberger". Der Bildstock stammt aus den Kunstwerkstätten Güntert & Nägele in Sigmaringendorf. Der Bau der Sühnekapelle muß noch verschoben werden.

t. **Ohlsbach**, Amt Offenburg, 2. Aug. Hier schlug der Blitz in die elektrische Leitung, setzte die ganze Leitung in Glut, so daß die geängstigten Bewohner ihre Häuser verließen. Bei der Untersuchung der Schäden, die am anderen Morgen am Transformatorenhäuschen stattfand, erhielt ein verheirateter Schmiedemeister, anscheinend infolge Berührung der Hochspannung, einen Schlag und fiel tot nieder.

t. **Gutach**, 2. Aug. Vom Auto erfaßt und erheblich verletzt wurde hier eine Frau, die auf ihrem Rad ihren Mann abholen wollte. Sie mußte ins Hornberger Krankenhaus gebracht werden.

t. **Münstertal** bei Freiburg, 2. Aug. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der mit dem Tode eines jungen Lebens endete, ereignete sich in der Breitmatt. Der 27jährige Malergehilfe Schelb fuhr mit dem Rad die Münsterhalde hinab und rannte derart gegen einen Baum, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Schelb stand kurz vor der Verheiratung.

Aus dem Stadtkreise

Sonderzüge zur Leipziger Messe. In der Zeit vom 24. bis zum 27. August werden zur Leipziger Messe eine Reihe von Sonderzügen gefahren; der Fahrkartenverkauf für diese Züge, die eine Fahrpreisermäßigung von 20 bis 40 Proz. gegenüber den gewöhnlichen Fahrpreisen bringen, ist dem Mitteleuropäischen Reisebüro übertragen worden, das diese Fahrkarten in seinen 200 über ganz Deutschland verteilten Ausgabestellen verkauft. Von folgenden Städten werden Sonderzüge nach Leipzig gefahren: Aachen, Bayreuth, Berlin, Bremen, Breslau, Koburg, Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Königsberg, Mainz, München, Münster i. W., Nürnberg und Stuttgart.

Warnung für deutsche Schuldner von Verbindlichkeiten gegenüber Elsaß-Lothringen. Es mehren sich die Fälle, in denen deutschen Schuldnern, die während des Waffenstillstandes, d. h. in der Zeit vom 11. November 1918 bis 10. Januar 1920 ihre aus der Zeit vor dem 11. November 1918 herrührenden Schulden an elsaß-lothringische Gläubiger unmittelbar beglichen haben, die gezahlten Beträge von ihren Gläubigern wieder zurückgesandt oder buchmäßig gutgeschrieben werden. Die elsaß-lothringischen Gläubiger berufen sich hierbei meist auf ein Urteil des Deutsch-Französischen Gemischten Schiedsgerichtshofes vom 19. Oktober 1921, aus dem sie das Recht herleiten, die Forderung ohne Rücksicht auf die erhaltene Zahlung im Ausgleichsverfahren anzumelden und dafür vom Deutschen Reich einen Frankenbetrag unter Umrechnung zu dem in diesem Verfahren maßgebenden Kurse von 100 ℳ = 81,34 Frs. zu erhalten. Da die durch das Urteil geschaffene Rechtslage bisher noch völlig ungeklärt ist, wird dringend davor gewarnt, zurückgesandte Beträge anzunehmen oder ihre etwaige Gutschrift unwidersprochen zu lassen. Um die Anrechnung der geleisteten Zahlung unter allen Umständen zu sichern, ist es erforderlich, daß durch ausdrückliche Erklärung an den Gläubiger die Annahme des zurückgezahlten Betrages verweigert oder eine etwaige Gutschrift abgelehnt wird. Zurückgesandte Beträge, deren Annahme bereits erfolgt sein sollte, sind sofort an den Gläubiger zurückzusenden. Schuldner, die dieser Warnung zuwiderhandeln, setzen sich der Gefahr aus, wegen des etwa entstehenden Valutaschadens in voller Höhe in Anspruch genommen zu werden.

Die Kartoffelpreise. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die neuesten Angebote und Lieferungen mitteldeutscher Frühkartoffeln ermöglichen es, den Kleinverkaufspreis auf 4,80 ℳ bis 5,00 ℳ für ein Pfund Kartoffeln festzusetzen. Da das Angebot mitteldeutscher Kartoffeln recht stark ist, kann mit einem weiteren Sinken der Preise gerechnet werden.

Achtung bei der Zubereitung von Obstkonserven. Trotz mehrfacher Warnungen in den vergangenen Jahren — so schreibt das öffentliche Untersuchungsamt der Stadt Freiburg i. Br. — werden auch dieses Jahr wieder Gefäße zur Herstellung von Fruchtsäften und Marmeladen verwendet, die dem Nahrungsmittel nicht nur eine schlechte Farbe, sondern auch einen scharfen, unangenehmen Geschmack verleihen. Die Ursache ist stets darin zu finden, daß die Marmeladen und Fruchtsäfte in roheisernen oder in verzinkten Gefäßen eingekocht werden. Bei der Benützung von roheisernen Kesseln können die Marmeladen und Fruchtsäfte einen metallischen, tintenartigen Geschmack annehmen und ein schlechtes Aussehen bekommen; wenn sie hierdurch auch nicht gesundheitsschädigend wirken, so werden sie doch für viele ungenießbar. Bei der Benützung von verzinkten Kesseln werden aber die erwähnten Nahrungsmittel infolge Aufnahme von Zink nicht nur ungenießbar, sondern sie können auch gesundheitsschädigend wirken. Diese Punkte werden vielfach nicht berücksichtigt, und es gehen deshalb größere Mengen von Fruchtsäften und Marmeladen zu Grunde, was unbedingt vermieden werden muß. Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß an Stelle des bisher vielfach zum Einkochen von Früchten benützten verzinkten Kupfer- bezw. Messinggeschirres vornehmlich emaillierte Gefäße benützt werden müssen. Bei der Benützung von Emailtöpfen leiden Marmeladen und Fruchtsäfte auch dann nicht not, wenn sie einige Zeit in den Gefäßen stehen bleiben, wenn auch ein längeres Aufbewahren in den Emailtöpfen vermieden werden soll.

Altrentner (Kapitulanten). Das Reichsarbeitsministerium hat durch Erlaß vom 24. Mai 1922 auf Grund des § 13 des Altrentnergesetzes Maßnahmen getroffen, um die bei der Durchführung des A.R.G. entstandenen Härten auszugleichen. Danach können ehemalige Kapitulanten von mindestens 25jähriger Dienstzeit und ihre Hinterbliebene unter bestimmten Voraussetzungen Ausgleichszuschüsse erhalten. Für den Ausgleichszuschuß kommen hauptsächlich solche ehemalige Kapitulanten mit mindestens 25jähriger Dienstzeit in Frage, die nicht im Zivildienst (als Beamte oder in der Eigenschaft als Beamte) tätig sind, und solche im freien Beruf, deren Einkommen eine gewisse Höhe nicht übersteigt. Den Hinterbliebenen wird in den meisten Fällen ein Ausgleichszuschuß gewährt werden können. Der Ausgleichszuschuß wird nur auf Antrag gewährt. War der Antrag bis zum 31. Juli 1922 beim zuständigen Versorgungsamt eingereicht, so kann die Nachzahlung ab 1. Jan. 1922 erfolgen; wird der Antrag erst später gestellt, so findet die Nachzahlung für einen Zeitraum von vier Monaten rückwirkend statt, vorausgesetzt, daß für diese Zeiträume die gegebenen Bedingungen erfüllt sind.

Städt. Konzerthaus. Wie bereits bekanntgegeben, ist heute, Donnerstag abend, die Erstaufführung der Operettennovität „Der Tanz ins Glück". Diese Operette dürfte sicher auch hier, wie in allen anderen Städten, großen Beifall finden. Freitag und täglich bleibt diese Operette ebenfalls auf dem Spielplan. Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, und zwar kommt nachmittags 3½ und abends 7½ Uhr die Operette „Der Tanz ins Glück" zur Wiedergabe.

Nahrungsmittelkontrolle. Im Laufe der Monate Juni und Juli 1922 wurden 7215 Kannen Milch geprüft und dabei 186 Proben zwecks Untersuchung durch die Lebensmittelprüfungsstation erhoben. Es wurden beanstandet: 17 Proben als gewässert, 4 als teilweise entrahmt und 2 als fettarm und geringwertig. Wegen Milchfälschung gelangten 13 Landwirte bezw. Landwirtsfrauen zur Anzeige. Vom hiesigen Schöffengericht erhielt eine Landwirtsfrau wegen Milchfälschung eine Geldstrafe von 5000 ℳ, weil sie der Milch 55 Proz. Wasser zugesetzt hatte. Eine weitere Landwirtsfrau erhielt vom hiesigen Amtsgericht wegen Milchfälschung eine Geldstrafe von 2000 ℳ, eventuell 6 Wochen Gefängnis und ein hiesiger Molkereibesitzer 500 ℳ Geldstrafe. Von einem auswärtigen Amtsgericht erhielten 4 weitere Landwirtsfrauen wegen Milchfälschung je 200 ℳ Geldstrafe event. je 20 Tage Gefängnis. Außerdem wurden eine größere Anzahl Lebensmittelproben zwecks Untersuchung erhoben, von denen folgende beanstandet wurden: eine Probe Vanillinzucker, weil er keinen Vanillin enthielt, der Hersteller, ein hiesiger Kaufmann, wurde wegen Nahrungsmittelfälschung mit 10 Tagen Gefängnis und 500 ℳ Geldstrafe bestraft, 3 Wurstproben, weil sie fremdes Stärkemehl, 2 Proben Hackfleisch, weil sie schwefelsaures Salz enthielten, eine Brotprobe, welche Mäusekot enthielt, eine Käseprobe, weil sie als mit 20 Proz. Fettgehalt verkauft wurde, in Wirklichkeit aber nur 13,43 Proz. Fettgehalt aufwies, 4 Limonadenproben, weil sie nicht die Beschaffenheit der Limonaden hatten, sondern nur ein Kunstprodukt darstellten, eine Probe Pergamentpapier zum Einpacken von Butter, weil es mit Formalin getränkt war und die Verwendung solchen Papieres verboten ist. Die vorhandenen Vorräte wurden vernichtet.

Zehn Fahrraddiebstähle wurden in den letzten Tagen durch unbekannte Täter in verschiedenen Gegenden der hiesigen Stadt verübt.

Zur Anzeige gelangten nach dem Polizeibericht eine größere Anzahl von Personen, weil sie es unterließen, ihre Hunde rechtzeitig zu vertaxen.

Veranstaltungen.

Stadtgartenkonzerte. Um die zurzeit herrschenden warmen Tage auszunützen, ist in der Reihe der städtischen Veranstaltungen im Stadtgarten für kommenden Samstag, den 5. d. M., abends von 8—11 Uhr, ein Sonderkonzert der Harmoniekapelle unter dem Motto „Italienische Nacht" vorgesehen. Im Anschluß hieran findet bei einbrechender Dunkelheit eine bengalische Beleuchtung des Sees und der Gartenanlagen statt. Ebenso wird der Wirtschaftsplatz reichen Lampionschmuck tragen. Im Verein mit den klingenden Weisen der Kapelle wird es den erschienenen Gartenbesuchern nicht schwer fallen, sich in die Illusion eines südländischen Abends, einer „italienischen Nacht" zu versetzen und sich durch diesen Aufenthalt im süß duftenden Stadtgarten einiger Stunden der Erholung und der Erbauung zu erfreuen. Im Falle schlechten Wetters findet das Konzert in der Festhalle statt, während die Seebeleuchtung dann ausfällt. Vorverkauf von Eintrittskarten in den bekannten Vorverkaufsstellen (Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen).

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 1. Aug.: Adolf Brunke von Darsow, Färber hier, mit Louise Walter von Ellwangen; Paul Kalchschmidt, von hier, Marketeur hier, mit Emma Zink von Coswig; Karl Sihn von hier, Bürodiener hier, mit Elsa Erb von Lahr; Karl Frank von Sulzfeld, Kanzleiassistent hier, mit Karoline Nikolaus von Treschklingen; Gustav Oberle von Pforzheim, städt. Arbeiter hier, mit Clara Belz Witwe von Görlitz; Eugen Meinzer von hier, Elektromonteur hier, mit Klara Mitschele von hier; Oskar Rathfelder von Straßburg, Kaffeeröster hier, mit Frieda Dürr von Leopoldshafen; Robert Weber von hier, Kaufmann hier, mit Eva Rückemann von Leimen; Franz Illich von hier, Ministerialregistrator hier, mit Sophie Prael von Untermhaus; Ernst Korn von Freiburg, Polizeileutnant hier, mit Margaretha Schick von Banau.

Geburten. 27. Juni: Dorothea Berta, Vater Edmund Perier, Modellschreiner. — 28. Juli: Edith Martha, Vater Josef Grieb, Kaufmann; Gustav Julius, Vater Jul. Walz-Schaier, Werkschreiber; Edmund Heinz, Vater Hch. Kattermann, Zementeur. — 29. Juli: Ernst, Vater Friedrich Friedrich, Referent beim Reichsausgleichsamt; Adolf, Vater Gg. Schwärzel, Taglöhner; Martha, Vater Rudolf Neuschlein, Postsekretär. — 30. Juli: Johanna Irma Emilie Therese Charlotte, Vater Karl Edinger, Justiz-Obersekretär.

Todesfälle. 1. Aug.: Marie Keller, Privat., ledig, alt 74 Jahre; Anna Kratzmeier, alt 51 Jahre, Ehefrau des Metzger und Wirts Karl Kratzmeier. — 2. Aug.: Adeline, alt 1 Jahr 3 Monate 17 Tage, Vater Josef Laub, Eisenbahnsekretär; Liselotte, alt 7 Monate 8 Tage, Vater Christian Wolf, Metzgermeister.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, den 3. August 1922. ½12 Uhr: Marie Keller, Privat., Stefanienstraße 2, Feuerbestattung. — 2 Uhr: Emil Bohn, Schuhmachermeister, Degenfeldstraße 10. — 3 Uhr: Peter Johann, Lokomotivführer a. D., Bachstraße 59. — 4 Uhr: Ida Schenk, Kaufmanns-Witwe, Zähringerstraße 37.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 3. August 1922.

Städt. Konzerthaus: „Der Tanz ins Glück". Abends 7½ Uhr.

Aquarien-Ausstellung in den Gewächshäusern des Stadtgartens. Täglich von 10—7 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 2. August (abends).

Belgien	6575	Schweiz	16000
Paris	6875	London	3750
Neuyork	850	Italien	—
Holland	32500		

Tendenz: sehr fest.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 2. Aug. (Drahtber.) Die Tendenz an der heutigen Mannheimer Effektenbörse ist als fest zu bezeichnen. Gehandelt wurden Anilin zu 850 Prozent, Benz 530, Gebr. Fahr 605 und Rhein Elektra zu 405 Prozent. Höher stellten sich Rhenania 970 Geld, Verein deutscher Oelfabriken 900 Geld, Westeregeln 1680 Geld, Dampfkessel Rodberg 800 Geld, Salzwerk Heilbronn 1000 Geld und Zuckerf. Waghäusel 710 Geld.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 2. Aug.

Die Börse stand völlig unter dem Eindruck der Antwortnote Poincarés und der Markkatastrophe. Nachdem schon in dem gestrigen Abendverkehr neue Rekordkurse für ausländische Zahlungsmittel bezahlt wurden, setzte sich diese Stimmung im heutigen Vormittagsverkehr in verschärftem Maße fort. Der Dollar überschritt 700 auf 712 und setzte bei regerem Geschäft seine Aufwärtsbewegung fort 760—780 bis zum Börsenbeginn 790—760 schwankend.

Eine Folge dieser Steigerung war, daß sich regeres Begehr in ausländischen Renten einstellte. Es hatte anfangs den Anschein, als ob sich eine festere Stimmung in den Aktienmärkten einstellen wollte. Im freien Verkehr waren die Umsätze bescheiden, doch fanden verschiedene Aktien zu besseren Kursen Aufnahme. Man nannte Benz 530, Brown Boveri 380, Inag 425, Rastatter Waggon 585, Tiag 435, junge 420. Höher stellten sich Otaviaktien 2000, Türken, Oesterreicher und ungarische Renten und Prioritäten bei lebhaftem Geschäft gesucht. 5 Prozent Rumänen, 4⅕ Prozent Silber sehr fest. 5 Prozent Tehuantepec 4400, wurden 575 Prozent gesteigert. Baltimore anziehend. Am Montanaktienmarkt zeigten Riebeck, Gelsenkirchen, Oberbedarf lebhaften Verkehr. Die Kursaufbesserungen betrugen durchschnittlich 10 bis 50 Prozent, bei Harpener 90 Prozent. Eine stärkere Kurserhöhung, plus 40 Prozent, erzielten Höchster 795. Man bemerkte Kaufneigung für Scheideanstalt, plus 48 Prozent, Griesheim und Elberfelder Farben ebenfalls höher. In Elektrizitätswerten bestand Nachfrage für Schuckert, Licht und Kraft und Lahmeyer. Hirsch-Kupfer wurden lebhaft gehandelt 848. Metallgesellschaft Frankfurt 1200. Höher setzten Adlerwerke Kleyer und Daimler ein. Zellstoff Aschaffenburg 900, gewannen 40 Prozent. Unter den heimischen Anleihen war größerer Verkehr in 3proz. Reichsanleihe 225, plus 13. 3½ Proz. Preuß. Konsols 63, 3½ Bayern 69⅞. Im weiteren Verlaufe der Börse blieb die Haltung fest. Valutapapiere schwankend. Der Kassamarkt der Industrieaktien zeigte verschiedentlich Befestigung. Der Schluß der Börse gestaltete sich ruhig. Privatdiskont 5½—5¾ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 2. Aug.

Die Markkatastrophe nimmt ihren weiteren Fortgang. Der Markkurs gleitet unaufhörlich immer weiter nach unten und dementsprechend erhöhen sich die Devisenkurse. Die abweisende ultimative Antwort Poincarés in der deutschen Ausgleichszahlung hat im Verein mit der niedrigen Markwertung des Auslandes besonders Neuyork den Anstoß dazu gegeben. Die Nervosität im Devisengeschäft war groß, und die Spekulation kaufte nur wenig. Zumeist handelt es sich wieder um Angstanschaffungen. Die Devise Neuyork begann mit 700 und erreichte in raschen Sprüngen den Höchststand von 810, wodurch natürlich die anderen Devisen entsprechend ihrem Stand ganz außerordentlich hohe Preiszuschläge erfuhren. Die Rückwirkung blieb nicht aus. Die Kurse erhöhten sich anfangs durchschnittlich um 20—60 Prozent, vereinzelt darüber, so für Stöhr 110, Deutsche Waffen 135, Ilse Bergbau und Braunkohle je 150, Hohenlohe 225 und Gebrüder Böhler 400. Dabei war das Geschäft lebhafter als seither, zumal von dem bis jetzt bevorzugten Auslandsrentenmarkt ein Teil der Spekulation, neue Versuchsmöglichkeiten witternd, wieder nach dem Devisenmarkt abgewandert ist. Eine Reihe von Valutapapieren wie Mexikaner, Kolonialwerte und Otavibahnaktien erfuhren ganz erhebliche Kurssteigerungen, so Mexikaner um 800. Am Auslandsrentenmarkt war die Geschäftsbeteiligung im Großverkehr zwar etwas geringer, im Kassaverkehr aber um so intensiver und alle in Betracht kommenden bekannten Papiere, besonders Rumänen stiegen weiter. Die Kursfeststellung verzögerte sich wie in den letzten Tagen, so auch heute ganz erheblich. Als dann am Devisenmarkt Schwankungen und schließlich Rückschläge in der Dollarbewertung bis 760 eintraten, konnten die erzielten Anfangsgewinne, besonders für die stark gestiegenen Papiere nicht überall aufrecht erhalten werden. Das Geschäft, wurde dann bei an und für sich fester Grundstimmung ruhiger. In den zu Einheitskursen gehandelten Industriewerten war bei vorwiegend fester Kursbildung eine mäßig zunehmende Beteiligung des Publikums festzustellen.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Wohlfahrtsgesellschaft Gut Hellberg, G. m. b. H., in Ettlingen. Die mit einem Stammkapital von 20 000 Mark neugegründete Gesellschaft bezweckt, das Gut Hellberg bei Ettlingen als gemeinnützige Anstalt durch Uebertragung an das St. Augustinusheim e. V. für männliche Jugendfürsorge zu verwerten. Als Geschäftsführer wurde Direktor Bernhard Meyer in Freiburg, als stellvertretender Geschäftsführer Caritasdirektor Alois Eckert in Freiburg bestellt.

Benz & Co. Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G. in Mannheim. In der Generalversammlung am 2. August wurden von den Aktionären die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt und eine Dividende von 15 (6) Prozent für das erhöhte Aktienkapital zu verteilen beschlossen. Neu in den Aufsichtsrat wurden die Herren Otto Wolff in Fa. Wolff & Co. in Köln und Carp, der Vorsitzende der Phönix-Bergbau-A.-G. gewählt, während Hofrat Hermann A. Marx wiedergewählt wurde. In dem Geschäftsbericht wird besonders auf den großen Streik zu Anfang dieses Jahres hingewiesen, der den Geschäftsgang sehr ungünstig beieinflußt habe. Nach seiner Beilegung sei aber eine freiere Entwicklung durch den Wiedereintritt produktiver Arbeitsmöglichkeit gegeben worden. Aufträge liegen für die nächsten Monate noch reichlich vor.

Mannheimer Farbenfabrik Georg Thies, G. m. b. H., in Mannheim. Die Gesellschaft wurde mit einem Stammkapital von 50 000 Mark zum Zwecke der Herstellung und des Vertriebes von Farben und chemischen Produkten aller Art neugegründet. Der Kaufmann Georg Karl Thies in Mannheim steht dem Unternehmen als Geschäftsführer vor.

Karl Mez & Söhne A.-G. in Freiburg. Die seit 37 Jahren betriebene Seidenfabrik und Färberei Karl Mez & Söhne in Freiburg wurde in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. An der Gründung beteiligt ist die Süddeutsche Diskontogesellschaft in Mannheim und die Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin. Das Aktienkapital beläuft sich auf 42 Mill. Mark. Den ersten Vorstand der Gesellschaft bilden die bisherigen Besitzer Hans Paul und Hermann Mez, sowie der bisherige Einzelprokurist Otto Knopf, während sich der erste Aufsichtsrat aus den Herren Komm.-Rat Hermann Lotz-Mannheim, Komm.-Rat Theodor Frank-Berlin, Komm.-Rat Gottfried Krüger-Brandenburg (Havel), Rechtsanwalt Dr. Otto Scharlach-Hamburg, Direktor Kurt Bassenmann-Freiburg i. Br. und Handelskammerpräsident Richard Lenel-Mannheim zusammensetzt.

t. **Die Teppich- und Möbelstoff-Werke Wehra A.-G.** veröffentlicht die Bilanz ihres ersten, etwa sechs Monate umfassenden Geschäftsjahres, aus der sich folgende Ziffern ergeben: Der Warengewinn belief sich auf 6 132 824 M., während an Handlungsunkosten 1 955 000 M. und an Steuer und Versicherung 2 889 000 M. erforderlich waren. Nach Abschreibung von 72 180 M. ergab sich ein Reingewinn von 1 175 333 M. Aus 7 Mill. Mark Aktienkapital werden für sechs Monate 20 Prozent Dividende verteilt. Da für das laufende Geschäftsjahr genügende Aufträge vorhanden sind und das dazu nötige Material vorliegt, kann auch für 1922, wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, ein günstiger Abschluß erwartet werden.

A.-G. für Feinmechanik und Apparatenbau in Furtwangen. Die neugegründete Aktiengesellschaft verfügt über ein Grundkapital von 1,5 Mill. Mark, eingeteilt in 1500 Inhaberstammaktien zu je 1000 Mark, die zum Nennwert ausgegeben werden. Zweck des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Erzeugnissen der Metallindustrie jeglicher Art, Beteiligung bei gleichartigen oder ähnlichen Fabriken und Geschäften, sowie die Uebernahme und Fortführung derartiger Betriebe. Als Vorstände wurden die Fabrikanten Ernst Reiner und Johann Wehrle, beide in Furtwangen, bestellt. Den ersten Aufsichtsrat bilden die Herren Fabrikant Franz Schiele in Baden-Baden, Fabrikant Eugen Bruchsaler in Baden, Bankdirektor Franz Lohr in Triberg und Fabrikdirektor Alfred Wallenstein in Furtwangen.

Buchheit & Lutz m. b. H. in Mannheim. Die neugegründete Gesellschaft verfügt über ein Stammkapital von 100 000 Mark und bezweckt den Handel mit Berufskleidung für Industrie und Landwirtschaft. Als Geschäftsführer sind die Kaufleute Wilhelm Buchheit und Rudolf Lutz, beide in Mannheim, bestellt.

A.-G. moderner Antriebsmaschinen in Speyer. Die neuerrichtete Gesellschaft erforderte an Gründungskosten 333 323 Mark und hatte für das erste Geschäftsjahr eine Unterbilanz von 403 098 Mark zu verzeichnen. Die Bilanz führt die Debitoren mit 1 487 397 Mark und die Kreditoren mit 403 666 Mk. auf, während der Posten Allgemeine Anlagen eine Summe von 1 158 686 Mark ausweist.

Dr. C. Schleußner A.-G. in Frankfurt a. M. Die Gesellschaft beruft auf den 22. August eine außerordentliche Generalversammlung ein, der sie eine Kapitalserhöhung um 1,5 auf 4,5 Mill. Mark vorschlägt.

Süddeutsche Terrainaktiengesellschaft in München. Die Generalversammlung am 28. Juni erhöhte das Grundkapital auf 1 Million Mark. Die neuen auf den Inhaber lautenden Aktien zu je 1000 Mark werden zum Nennwerte ausgegeben. Die Kapitalerhöhung ist jetzt durchgeführt.

Luwo, Kleinautobau-, G. m. b. H., in München. Laut Generalversammlungsbeschluß vom 19. Juli wurde die Firmierung in Süddeutsches Kleinautowerk, G. m. b. H., in München umgewandelt.

Hackerbräu A.-G. in München. Wie die Verwaltung mitteilt, hat sich die bisherige Entwickelung des neuen Geschäftsjahres günstig gestaltet, so daß voraussichtlich wiederum eine Dividende von 15 Prozent wie im Vorjahre verteilt werden kann.

Verkehrswesen.

Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte. Auf der Werft des Stettiner Vulkan in Bredow bei Stettin ist dieser Tage der für den Norddeutschen Lloyd erbaute Frachtdampfer „Eisenach" vom Stapel gelaufen. Dampfer „Eisenach" ist ein Schwesterschiff der im Brasiliendienst beschäftigten Dampfer „Minden", „Porta" und „Nienburg", Schiffen von etwa 4200 Br.-Reg.-T. mit einer Tragfähigkeit von 6300 Tonnen. Das Schiff ist in erster Linie als Frachtdampfer gebaut, jedoch können auch in geschmackvoll eingerichteten Kammern 12 Kajütenpassagiere untergebracht werden.

Italien ermäßigt für Besucher der Frankfurter Messe die Bahntarife. Die italienische Staatsbahnverwaltung hat für die italienischen Besucher der nächsten Frankfurter Messe vom 8. bis 14. Oktober für den ganzen Umfang des italienischen Staatsgebietes von neuem eine Herabsetzung der Personenfahrpreise eintreten lassen.

Märkte.

Weitere Erhöhung des Mehlpreises. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Preis für Weiznnmehl, Spezial 0, von 3800—3900 auf 4100 Mark für den Doppelzentner erhöht. Damit ist ein bisher nie dagewesener Preisstand erreicht.

Preiserhöhung in der elektrotechnischen Industrie. Die Preisstelle des Zentralverbandes der deutschen elektrotechnischen Industrie hat in ihrer Sitzung vom 31. Juli beschlossen, ihre Preise mit Wirkung vom 1. August um ca. 30 Prozent zu erhöhen.

Erhöhte Schreibmaschinenpreise. Der Verband deutscher Schreibmaschinenfabrikanten hat die Preise um 33⅓ Prozent erhöht. Somit kommt jetzt eine Normalmaschine auf 20 000 M.

Vom Mannheimer Chemikalienmarkte.

K. **Mannheim**, 2. Aug.

Die in den letzten Tagen eingetretene starke Devisenhausse hatte eine starke Nachfrage nach Chemikalien zur Folge, während andererseits die Verkäufer mit ihren Angeboten zurückhaltend sind. Die Preise gehen natürlich infolge der erhöhten auswärtigen Zahlungsmittel täglich hinauf. Die heutigen Forderungen lauten: Calz. Soda 1250 M., Ameisensäure, 85 Proz., techn., exkl. Korbflasche, 3800 M., Brockenschwefel, inkl. Sackpackung, 1350 Mark, Formaldehyd, 30 Proz. Gew., exkl. Korbflasche, 7600 M., Chlorcalcium, geschmolzen, 70 bis 75 Proz., inkl. Trommelpackung, 825 M., Chlormagnesium, krist., inkl. Faßpackung, 850 M., Paraffin, weiß, in Platten, 50—52° C., inkl. Sackpackung, 5850 M., Salmiak, weiß, kleinkrist., 98/100 Prozent, inkl. Faßpackung, mit etwa 350—400 kg Inhalt 4200 M., Schwefel, gemahlen, dopp. raff., inkl. Papiersackpackung, 1550 M., Alaun-Ammoniakkristallmehl, erstklassiges Fabrikat, inkl. Sackpackung 1150 M., Alaun-Kalikristallmehl, prima eisenfrei, erstklassiges Fabrikat, inkl. Sackpackung, 1250 M., Eisenvitriol, krist., handelsüblich, inkl. Sackpackung, 635 M., Harz, amerik., 14 Prozent Taravergütung, inkl. Verpackung, 4250 M., Leinölfirnis, Ia, inkl. Holzbarrels, 14 000 Mark, Terpentinöl, deutsch, garantiert rein, exkl. Leiheisenfaß, 18 000 M., Weinsteinsäure, Griesform, bleifrei, für Genußzwecke, inkl. Verpackung, 32 000 M., alles per 100 kg, ab Lager oder Nähe Mannheim.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Die Ausfuhrabgabe.

Die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Außenhandelskontrolle werden durch eine Verordnung vom 24. Juli 1922 dahingehend geändert, daß der Betrag, bis zu dem eine Ausfuhrabgabe allgemein nicht erhoben wird, vom heutigen Tage ab von 10 auf 30 Mk. erhöht wird.

Installationsarbeiten
Gas - Wasser - Entwässerungen
Zentralheizungen
Fernspr. 517 Jul. Rössler Herrenstr. 48.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	1. Aug.	2. Aug.
Badische Bank	—.—	—.—
Darmstädter Bank	266.—	265.—
Deutsche Bank	495.—	495.—
Diskonto Commandit	370.—	386.—
Dresdener Bank	286.—	286.—
Mitteld. Creditbank	235.—	232.—
Oesterr. Länderbank	370.—	400.—
Pfälzische Bank	49.50	49.—
Rheinische Creditbank	214.—	214.—
Südd. Diskonto-Ges.	295.—	300.—
Wiener Bankverein	63.—	67.—
Württbg. Notenbank	580.—	590.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	1360.	1420.
Gelsenkirchen	1370.	1440.
Harpener	3050.	2975.
Laurahütte	2000.	2240.
Aschaff. Zellstoff	860.—	900.—
Grün & Bilfinger	700.—	730.—
Zementw. Heidelberg	750.—	780.—
Bad. Anilin	835.—	865.—
Scheideanstalt	1100.	1150.
Höchster Farben	768.—	779.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	379.—	405.—
Gebr. Junghans	460.—	470.—
Adler & Oppenheimer	1510.	1585.
B. Masch. Badenia	560.—	565.—
Maschfabr. Durlach	900.—	890.—
Maschfabr. Gritzner	1360.	1560.
Haid & Neu	765.—	765.—
Maschfabr. Karlsruhe	820.—	880.—
Oberursel	600.—	605.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	440.—	463.—
Elsässer Baumwolle	895.—	880.—
Spinnerei Ettlingen	1670.	1575.
Uhrenfabr. Furtwang.	910.—	925.—
Waggon-Fabrik Fuchs	570.—	620.—
Zellstoff Waldhof	724.—	724.—
Zuckerfabr. Waghäusel	718.—	717.—
Zuckerfabr. Frankenth.	726.—	716.—
Benz Motoren	510.—	530.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	765.—	765.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	1. Aug.	2. Aug.
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	—.—	—.—
5% III „ „	100.—	—.—
4½ IV—V „	87.10	87.10
4½ VI—IX „	73.—	72.75
4½ 1924er „	94.30	94.75
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	114.75	113.75
3½% „ „	90.75	89.80
3% „ „	222.—	225.—
Deutsche Prämienanl.	79.25	79.25
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	99.—	98.50
4% Preußische Konsols	79.—	74.—
3½% „ „	66.25	63.10
3% „ „	72.25	67.75
4% Bad. Staatsanl. 08/14	68.75	69.50
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	455.—	450.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	2800.	3325.
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1580.	—.—
Deutsch-Australien	570.—	593.—
Hamburger Paketfahrt	484.75	507.—
Hambg.-Südamerika	820.—	875.—
Hansa D.-Schiffahrt	389.50	400.—
Norddeutscher Lloyd	340.—	353.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	525.—	524.—
Darmstädter Bank	267.50	267.—
Deutsche Bank	450.—	485.—
Diskonto-Commandit	388.—	389.—
Dresdener Bank	284.—	283.—
Nationalbank	269.50	271.—
Oesterr. Credit	85.—	81.—
Reichsbank	205.—	205.—

Industrie-Papiere	1. Aug	2. Aug.
Accumulatoren	1330.	1365.
Adlerwerke	494.—	500.—
Alexanderwerke	425.—	438.—
A. E. G.	774.—	778.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1840.	1950.
Augsburg-Nürnberg	920.—	925.—
Badische Anilin	843.—	865.—
Bergmann Elektrizität	578.—	650.—
Berl. Anh. Maschinen	545.—	545.—
Berliner Maschinen	1020.	1120.
Bing Nürnberg	516.—	520.25
Bismarckhütte	—.—	2100.
Bochumer Guß	1362.	1550.
Gebrüder Böhler	3925.	4200.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	760.—	770.—
Chem. Griesheim	860.—	895.—
Chem. Albert	1530.	1595.
Daimler Motoren	448.—	460.—
Dessauer Gas	558.—	564.—
Deutsch-Luxemburg	1270.	1310.
D. Eisenbahn S. W.	505.—	500.—
Deutsch Erdöl	2340.	2450.
Deutsches Kali	1955.	2000.
Deutsche Waffen	1655.	1780.
Deutsch Eisenh.	580.—	650.—
Dynamit Trust	740.—	—.—
Elberfelder Farben	797.—	816.—
Eschweil. Bergwerke	993.—	1025.
Feldmühle Papier	600.—	604.—
Felten & Guilleaume	856.—	899.—
Filter Brautechnik	1755.	1730.
Gaggenau	574.—	585.—
Gasmotoren Deutz	—.—	—.—
Gelsenkirchen	1370.	1410.
Genschow	648.—	620.—
Goldschmidt	950.—	980.—
Gritzner Maschinen	1400.	1390.
Hannover Maschinen	4800.	4800.
Hannover Waggon	650.—	700.—
Harpener	2950.	2910.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	812.—	835.—
Höchster Farben	760.—	784.—
Hösch Eisen	1495.	1545.

	1. Aug.	2. Aug.
Hohenlohe	1050.	1110.
Kali Aschersleben	1175.	1220.
Maschfabr. Karlsruhe	800.—	809.—
Ver. Köln.-Rottweil	817.—	900.—
Kostheimer Cellulose	730.—	730.—
Kyffhäuser	425.—	401.—
Lahmeyer Co.	400.—	412.—
Laurahütte	2075.	2125.
Lindes Eismaschinen	675.—	556.—
Ludwig Löwe	1088.	1130.
Lothringer Zement	690.—	710.—
Mannesmann	1195.	1220.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	981.—	980.—
Oberschl. Eisenindustr.	785.—	830.—
Oberschl. Kokswerke	1650.	1725.
Orenstein & Koppel	1190.	1220.
Phönix Bergwerke	1484.	1570.
Rheinisch Metall	439.—	446.—
Rheinisch Stahl	1420.	1430.
Rombacher Hütte	570.—	585.—
Rütgerswerke	745.—	775.—
Sachsenwerke	509.—	520.—
Schuckert & Co.	797.—	810.—
Siemens & Halske	1230.	1240.
Sinner Brauerei	650.—	650.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1625.	1700.
Stollberger Zink	1315.	1325.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	771.—	765.—
Vereinigt. D. Nikel	1385.	1400.
Vereinigt. Glanzstoff	2775.	2850.
Vereinigt. Stahl Zypen	3875.	3900.
Wanderer Fahrrad	1405.	1505.
Westeregeln Alkali	1670.	1725.
Zellstoff Waldhof	720.—	750.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2225.	2225.
Pomona	22000.	22200.
Kollmar & Jourdan	1230.	1240.
Hacketal Draht	580.—	600.—
Lothringer Hütten	968.—	1030.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 2. August.

	1. Aug. Geld	1. Aug. Brief	2. Aug. Geld	2. Aug. Brief
Brüssel	4970.—	4990.—	5869.10	5880.90
Holland	24850.10	24899.90	29250.40	29279.60
London	2847.10	2852.90	3371.60	3378.40
Paris	5219.70	5230.30	6183.80	6196.20
Schweiz	12087.90	12112.10	14335.60	14364.40
Spanien	8821.10	8838.90	11638.30	11661.70
Italien	2892.10	2897.90	3426.50	3433.50
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	13736.20	13736.80	16434.50	16466.50
Norwegen	10789.20	10810.80	12887.10	12912.90
Schweden	16608.30	16641.70	19780.—	19820.—
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	642.30	643.70	759.20	760.80
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.23	1.27	1.20½	1.24½
Budapest	31.34½	31.41½	30.84½	30.91½
Prag	1623.30	1626.70	1923.—	1927.—

w. Berlin, 2. August.

	1. Aug. Geld	1. Aug. Brief	2. Aug. Geld	2. Aug. Brief
Amsterdam	24818.90	24881.10	29962.50	30033.75
Brüssel	4997.50	5005.25	5932.55	5947.45
Christiania	10786.50	10813.50	12983.75	13016.25
Kopenhagen	13682.85	13717.15	16479.35	16520.65
Stockholm	16679.10	16720.90	20174.75	20225.25
Helsingfors	1318.30	1331.75	1657.90	1662.10
Italien	2921.30	2928.70	—.—	—.—
London	2853.40	2863.60	3445.65	3454.35
Newyork	643.19	644.81	776.52	778.48
Paris	—.—	—.—	6267.55	6282.85
Schweiz	12259.65	12290.35	14931.25	15018.75
Spanien	9987.50	10012.50	12209.78	12240.30
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.33	1.37	1.23	1.27
Prag	1578.—	1582.—	1872.65	1877.35
Budapest	31.36	31.44	31.96	32.64
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	395.50	396.50	459.40	460.60
Buenos-Aires	—.—	—.—	282.12½	282.87½
Japan	—.—	—.—	374.50	375.50
Rio de Janeiro	—.—	—.—	107.86	108.14

Abenddevisen.

Frankfurt, 2. Aug.

Brüssel	6575	Paris	6875
Holland	32500	Italien	—
London	3750	Neuyork	850
Schweiz	16000		

Tendenz: sehr fest.

w. Zürich, 2 August.

	1. Aug.	2. Aug.
Holland	203.25	203.60
Deutschland	0.82	0.68
Wien	0.01¼	0.01
Prag	13.—	13.—
Paris	43.—	42.67½
London	23.40	21.37
Italien	23.85	21.67½
Brüssel	40.50	40.50
Budapest	0.26	0.24
Newyork	526.—	526.50
Agram	1.62½	1.62½
Warschau	0.08½	0.08½
Kopenhagen	113.—	113.—
Stockholm	137.—	137.—
Christiania	88.75	88.75
Madrid	81.65	81.50
Buenos-Aires	190.50	191.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	270—317	290—315
Schweiz	133—156	143—163
Paris	5700—5700	6000—7000
Belgien	5200—6500	5800—6800
London	3100—3650	3400—3850
Neuyork	710—825	755—850
Italien	3200—3800	3500—3900
	Tendenz: schwankend.	Tendenz: fest.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg